

dieMAZ

Marien Hospital Zeitschrift - Für Mitarbeiter, Patienten und Interessierte

KURZ NOTIERT

MITTENDRIN

AUS DER PFLEGE

KOMPAKTES MEDIZINWISSEN



HERZKATHETERLABOR HERZRHYTHMUSSTÖRUNGEN BEHANDELN

WEITERE THEMEN

Verabschiedung
Chefarzt Dr. Balks

Begrüßung
Zwei neue Chefarzte

Fertigstellung
Pflegeakademie St. Anna


Marien Hospital
Papenburg Aschendorf
den Menschen verbunden



„Wir schaffen
ordentlich was weg!“

- Güterverkehr · Spedition · Fernverkehr
- Containerdienst von 1,1 – 40,0 cbm
- Entsorgung von Gewerbeabfällen (eigene Sortierungsanlage)
- Aktenvernichtung
- Verwertung von Folien, Kartonagen, Styropor und Metallen
- Freie Nutzfahrzeugwerkstatt
- Straßen- und Flächenreinigung
- Toilettenmietfervice
- Klär- und Schlammgrubentleerung sowie Kanalreinigung und Beseitigung von Kanalverstopfungen für Kommunen

A&S **Abeln & Sohn**
Entsorgung u. Transporte

B. Abeln & Sohn GmbH · In der Emsmarsch 17 – 19 · 26871 Aschendorf
Telefon: 04962 777 und 04962 9910-0 · Telefax: 04962 9910-12
E-Mail: abeln-sohn@t-online.de · www.abeln-sohn.de

Pflegedienst · Tagespflege **Villa Altmeppen** · Wohnen mit Service · Intensivbetreuung für demenziell Erkrankte durch FRIDA e.V.

Mit Herz und Verstand...



**Pflegedienst
Hövelmann**

Bödigestraße 11
26871 Papenburg
Tel.: **0 49 61 / 66 59-0**

Neu ab 10/2021. Bleiben Sie neugierig!



Das bietet der Pflegedienst:

- Alten- und Krankenpflege
- Tagespflege **Villa Altmeppen**
- Medizinische Versorgung
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Gerontopsychiatrische Pflege
- Betreutes Wohnen mit Service
- Palliativpflege
- Betreuungsleistungen
- Spezielle Wundversorgung
- Hausnotruf



So selbstbestimmt wie möglich,
so viel Unterstützung wie nötig



HÖVELMANN'S HUS

Wohnen mit Service in Hövelmanns Hus

www.pflegedienst-hoelmann.de · www.villa-altmeppen.de · Telefon: 0 49 61 / 66 59-0

Herzlich Willkommen

RAUS AUS DER KOMFORTZONE

Liebe Leserinnen und Leser,

wer hätte gedacht, dass wir uns länger als ein Jahr mit einer weltweiten Pandemie auseinandersetzen? Vor allem in unserem Klinikalltag hat das Coronavirus so Einiges auf den Kopf gestellt. Wir bedanken uns in diesem Zusammenhang bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die diese Ausnahmesituation seit Monaten professionell und gewissenhaft mittragen und darüber hinaus an ihre Grenzen gehen, um für unsere Patientinnen und Patienten da zu sein.

Das Jahr 2020 endete mit der Verabschiedung unseres ehemaligen gastroenterologischen Chefarztes Dr. Balks. Das neue Jahr begann mit der Begrüßung von zwei neuen Chefarzten: Ludovic Tange, der die Leitung der Abteilung Gastroenterologie seit Januar 2021 übernimmt und Dr. Ha-

rald Straßburger, der die Nachfolge in der Allgemein-, Vizeral- und Minimalinvasiven Chirurgie im Februar 2021 angetreten ist. Wir freuen uns auf den gemeinsamen Weg mit den beiden „Neuen“ und ihren Visionen für die Zukunft des Marien Hospitals.

Auch in anderen Bereichen entwickeln wir uns weiter: In der Kardiologie ist es uns gelungen mit Dr. Spyridon Koulouris einen sehr erfahrenen Mediziner zu gewinnen, der die Behandlung von Herzrhythmusstörungen anbieten wird. Dafür investieren wir in die weitere Aufrüstung eines der beiden Herzkathetermessplätze. Die sogenannte Elektrophysiologie ist ein zusätzlicher Schwerpunkt der Kardiologie, mit der wir nun die gesamte Breite der kardiologischen Versorgung heimatnah abdecken können.

Eine Pflegeschule im Herzen von Papenburg: Die Bauarbeiten im Papenburger Bahnhofsgebäude sind nahezu abgeschlossen. Das Team der Pflegeakademie St. Anna hat die neuen Räumlichkeiten bezogen und gestaltet fortan den Unterricht digital. Unser Ziel ist es einen modernen Lernort zu schaffen, an dem unsere zukünftigen Pflegefachkräfte ausgebildet werden – für die gesamte Region.

In unserer neuen Ausgabe „die MAZ“ halten wir vielversprechende Themen für Sie bereit. Es geht um Fortschritt und unsere Zukunft, die wir nur in der Hand haben, wenn wir sie selber gestalten und es wagen unsere Komfortzone zu verlassen. Wir freuen uns über Ihr Feedback und wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Ihre Unternehmensleitung



Peter Nellessen
- Ärztlicher Direktor -



Veronika von Manowski
- Geschäftsführerin -



Marita Bäcker
- Pflegedirektorin -



INHALT

KURZ NOTIERT

Verabschiedung Dr. Balks.....	5-7
Neujahrsbaby/500. Geburt 2020.....	8
Impfstart im Marien Hospital.....	11
Zwei neue Chefarzte.....	14-15
Spende Helping Hands.....	32
Übergabe FFP2-Masken.....	36

AUS DER MEDIZIN

MVZ: Neuropädiatrie.....	9
MVZ: Urologie.....	10
Elektrophysiologie.....	16-17
Beatmungstherapien.....	22-23
Pandemiemodus im SPZ.....	30-31

AUS DER PFLEGE

Atemschutzmaske Intensivstation.....	12
Abschied in der KJPP.....	19
Pflegeakademie St. Anna.....	24-27

MITTENDRIN

Jubilare 2020.....	20-21
Qualitätspolitik.....	29
Das etwas andere Interview.....	33
Impfkampagne.....	13/18/28/34

GEISTLICHER IMPULS

Lachen ist gesund.....	35
------------------------	----

Telefonverzeichnis	
Impressum.....	

Verabschiedung

CHEFARZT DR. HANS JOACHIM BALKS GEHT IN DEN RUHESTAND

Für zehn Jahre war Dr. Hans Joachim Balks als Chefarzt der Gastroenterologie (Med. Klinik II) im Marien Hospital Papenburg Aschendorf tätig. Nun wartet der Ruhestand auf ihn.

Den Facharzt für Innere Medizin hat Dr. Hans Joachim Balks an der Medizinischen Hochschule Hannover abgelegt und dort die Schwerpunkte Endokrinologie, Diabetologie und Gastroenterologie erworben. Danach folgten weitere Anstellungen als Oberarzt und Chefarzt in Kaiserslautern, Bremervörde und Kassel bis er zuletzt in 2009 seinen Dienst im Marien Hospital begann.

Die letzten zehn Jahre haben das Papenburger Hospital sehr geprägt, denn es war eine Zeit des Umbruchs, der Neuorientierung und Veränderung, die es durch die Aufnahme in die St. Bonifatius Hospitalgesellschaft e.V. erfuhr. Dr. Hans Joachim Balks hatte jedoch seine eigene Herausforderung im Blick: Der Aufbau der gastroenterologischen Abteilung

als Medizinische Klinik II des Hospitals. „Dr. Balks hat durch modernste Technik und Therapieverfahren die Abteilung vorangetrieben“, beginnt Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft e.V.. „So wie ich Sie erlebt habe, sind Sie ein leidenschaftlicher Arzt, der mit großem Engagement die Menschen in Papenburg behandelt hat. Dafür gebührt Ihnen nicht nur mein Respekt, sondern auch mein Dank“.

Dechant Franz-Bernhard Lanvermeyer, Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Marienhospital Papenburg-Aschendorf, beschreibt die Entwicklung der Fachabteilung durch Dr. Balks als einen „Stützpfeiler für das Haus“, dankt ihm im Namen der Stiftung und wünscht ihm für seinen Ruhestand Gottes Segen. Mit der emsländischen Mundart „Bleiben Sie munter“ verabschiedet sich Dr. Thomas Klapperich, stellvertretender Ärztlicher Direktor, im Namen der Ärzteschaft von seinem Kollegen und überreicht ein Präsent.

„Wenn man sich entwickeln möchte, muss man sich spezialisieren“, meint Dr. Hans Joachim Balks und hebt die gemeinsamen Fortbildungsbesuche mit seinem Team hervor. „Wir sind in den Jahren wie eine Familie zusammengewachsen. Es war immer eine tolle Zusammenarbeit“. Es falle ihm schwer das Team zu verlassen, dennoch ist er sich sicher, dass man sich nicht aus den Augen verlieren wird.

Seinen neuen Lebensabschnitt möchte Dr. Balks mit seiner Familie verbringen – allen voran mit seiner Frau, die er aufgrund der Entfernung in den letzten Jahren nur am Wochenende sehen konnte. Er ist gebürtiger Münsteraner und hat eine besondere Verbindung zur Nordsee, die ihn unter anderem damals nach Papenburg führte: Das Bootfahren. Auch diese Faszination wird viel Zeit in Anspruch nehmen; seine Pläne dafür sind weit gestreckt. Abschließend wünschte ihm Ansgar Veer stets eine „handbreit Wasser unterm Kiel“, wenn er mit seinem Boot die Gewässer in der Umgebung bereist.



Dr. Hans Joachim Balks mit seiner Ehefrau Ellen. Rechts unten: Dr. Thomas Klapperich bedankt sich bei ihm für die kreative Zusammenarbeit und überreicht ein Präsent im Namen des Chefarzt-Kollegiums.



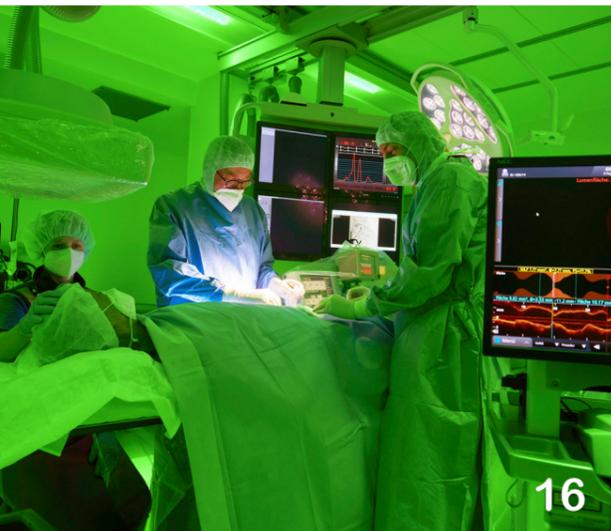
Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer St. Bonifatius Hospitalgesellschaft e.V. überreicht ein Präsent zur Verabschiedung.



5



12



16



24

Von der Biologie zur Medizin

AUF EIN WORT MIT CHEFARZT DR. HANS JOACHIM BALKS

Gastroenterologie, Endokrinologie, Diabetologie, Endoskopie, gastrointestinale Onkologie – für den Laien komplexe Begrifflichkeiten, für Dr. Hans Joachim Balks, ehemaliger Chefarzt der Medizinischen Klinik II im Marien Hospital Papenburg Aschendorf, seit Jahren Teil des Alltags. Im Fachgebiet der Gastroenterologie handelt es sich um Erkrankungen überwiegend in unserer Körpermitte – Magen-Darm-Trakt, Bauchspeicheldrüse, Leber, Gallenwege und Lunge. Darüber hinaus zählen Infektionskrankheiten und Stoffwechselerkrankungen, wie zum Beispiel Diabetes mellitus zur Gastroenterologie.

„Meine Faszination galt schon immer der Ozeanographie. Ich wollte die Welt kennenlernen und verstehen“, erzählt Dr. Balks. Ende der 70er Jahre studierte er Biologie an der Universität in Marburg, weil er eben dieser Faszination auch beruflich nachgehen wollte. „Die Medizin habe ich dabei eher durch Zufall entdeckt“. Mit der Fragestellung „Wie funktioniert Leben? Wie funktioniert die Kommunikation der Zellen?“ haben sich immer mehr Par-

allelen zwischen Medizin und Biologie finden lassen. In der Gastroenterologie sind veränderte oder geschwächte hormonelle Interaktionen oftmals Ausgangspunkt für Erkrankungen. Hormone sind in der Biologie lebenswichtige Botenstoffe des Organismus und sorgen auch für die Gesundheit der Menschen. Schlussendlich sollte es für Dr. Balks die Medizin sein. Er verbrachte seine Studienzeit bis zu seiner Assistenzarzt-Tätigkeit in Kliniken in Marburg, Münster, Göttingen und Bremen.

Er schloss einen zweijährigen Forschungsaufenthalt in der klinischen Arbeitsgruppe für „Gastrointestinale Endokrinologie“ der Max-Planck-Gesellschaft in Göttingen an. „Danach musste ich mich entscheiden. Möchte ich die universitäre Laufbahn weitergehen oder doch lieber als Arzt praktizieren? Ich entschied

„Die Medizin habe ich dabei eher durch Zufall entdeckt.“

mich für Letzteres“, berichtet er.

Elf Jahre hat Dr. Balks die Facetten der Inneren Medizin an der Medizinischen Hochschule Hannover kennengelernt. „Die Zusammenarbeit war dort auf einem sehr hohen Niveau interdisziplinär geprägt. Durch Einblicke in unterschiedliche Abteilungen konnte ich sehr viel lernen und genau feststellen, welcher Bereich mir am meisten liegt“. An der Medizinischen Hochschule Hannover hat Dr. Balks seinen Facharzt für Innere Medizin abgelegt und die Schwerpunkte Endokrinologie, Diabetologie und Gastroenterologie erworben. Danach folgten Anstellungen als Oberarzt und Chefarzt in Kaiserslautern, Bremervörde und Kusel.

Im Jahr 2010 zog es Dr. Balks nach Papenburg. „Als Münsteraner kennt man Papenburg. Und es war bemerkenswert, welche Entwicklung die Stadt über die Jahre erlebt hatte“, berichtet er. Als Chefarzt für die Abteilung Gastroenterologie bestand die Herausforderung darin, die heutige Medizinische Klinik II als Fachabteilung auf- und auszubauen. Es ist ihm gelungen: Das Team um Dr. Balks zählt insgesamt drei Oberärzte und sieben Assistenzärzte. Von der „Handarbeit mit wenig Sicht“ wurde die Gastroenterologie in seiner gesamten Laufbahn durch größere, qualitativ bessere Monitore und unterschiedliche Operationsverfahren für einen verbesserten Nutzen hinsichtlich der Patienten technisch aufgewertet. „Es gibt Einzelschicksale, die mich heute noch bewe-

gen“, beginnt Dr. Balks zu erzählen. „Ich erinnere mich an einen Orgelspieler aus der Nachbarschaft. Nach der beendeten Strahlen-Chemotherapie kam er mit Schluckbeschwerden zu mir. Essen und Trinken war nicht mehr möglich. Durch eine Endoskopie konnten wir feststellen, dass die Krebstherapie erfolgreich die Tumore entfernt hat. Jedoch war auch seine Speiseröhre nicht mehr existent. Wir haben einen Stent gesetzt. Dadurch konnte er wieder schlucken und einen Zugang zum Leben zurückfinden“.

Viele seiner Patientinnen und Patienten hat Dr. Balks über mehrere Jahre behandelt, es sind „menschliche und nicht nur medizinische Beziehungen“ entstanden. Abschied nehmen ist nicht leicht, aber Dr. Balks weiß, was er mit seinem Team geschafft

hat: „Während einer Phase des Umbruchs für das gesamte Krankenhaus, haben wir eine klar definierte Abteilung aufgebaut. Es war eine spannende Zeit im Marien Hospital.“ Die Aussicht auf das, was kommt, stimmt Dr. Balks sehr positiv: „Holländische Gewässer, die Mosel oder vielleicht auch das Mittelmeer; wer weiß wie weit ich mit meinem Boot kommen werde“, berichtet er über sein Vorhaben während des Ruhestands. Vorausschauend möchte er seine Zuwendung vom Hospital gerne spenden. „Ich bin mehr als 10 Jahre mit dem Auto zur Arbeit gefahren, hatte zum Glück nie einen Unfall. Aber ich weiß, dass es viele Rettungseinrichtungen für Menschen gibt, die nicht ein solches Glück haben. Nun kommt die Zeit, wo ich vom Auto aufs Boot wechsle, daher möchte ich gerne die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) – die Seenotretter unterstützen,“ erklärt er. „Die machen einen tollen Job!“

„Während einer Phase des Umbruchs für das gesamte Krankenhaus, haben wir eine klar definierte Abteilung aufgebaut. Es war eine spannende Zeit im Marien Hospital.“

Es gibt Einzelschicksale, die mich heute noch bewegen. Denn zu meinen Patienten sind menschliche und nicht nur medizinische Beziehungen entstanden.



Neujahrsbaby 2021

RABEA IST DAS ERSTE BABY IM MARIEN HOSPITAL

Passend gekleidet als die „Nummer 1 im Marien Hospital“ erblickte Rabea Wallschlag am 1. Januar 2021 mit einem Gewicht von 3800 Gramm und einer Größe von 53 Zentimeter um 0:30 Uhr das Licht der Welt.

Kathrin Viertel (39) und Matthias Wallschlag (36) aus Papenburg sind überglücklich ihr zweites gemeinsames Kind gesund in den Armen halten zu können. Rabea wurde früher als erwartet geboren. Der Geburtstermin wurde für den 18. Januar errechnet, umso größer war die Überraschung direkt zum Jahresbeginn. Die kleine Rabea ist nicht nur das erste Baby im Marien Hospital, sondern auch im gesamten Emsland.

*Herzlichen Glückwunsch!
Wir wünschen der Familie alles Gute und viel Gesundheit in diesem Jahr.*



Gerd Schade/Ems-Zeitung

500. Baby in 2020

HERZLICH WILLKOMMEN AUF DER WELT



Tanja Schleper Fotografie

Am 10. November 2020 wurde die Geburt des 500. Baby im Kreißaal des Marien Hospitals gefeiert.

Kalle kam mit einem Gewicht von 3890 Gramm und einer Größe von 54 Zentimeter zur Welt. Seine Eltern Kerstin (34) und Christoph (36) Hegemann freuen sich ihren gesunden und munteren Sohn in den Armen zu halten. Kalle ist für beide Eltern das erste Kind und erfüllt sie mit ganz viel Stolz. Gemeinsam ging es nach der Geburt für die junge Familie wieder in die eigenen vier Wände nach Lehe.

*Herzlichen Glückwunsch!
Wir wünschen der Familie alles Gute und viel Gesundheit in diesem Jahr.*

Mehr Lebensqualität

GENETISCHE/CHRONISCHE ERKRANKUNG BEI KINDERN

Der Schwerpunkt Neuropädiatrie des Chefarztes Torsten Kautzky hat sich am Papenburger Marien Hospital bewährt und wurde zusätzlich im Medizinischen Versorgungszentrum Papenburg/Leer etabliert.

Als Torsten Kautzky Anfang 2020 als neuer Chefarzt der Pädiatrie im Marien Hospital Papenburg Aschendorf vorgestellt wurde, gab er bereits einen Einblick in seine Vision: „Ich möchte den Schwerpunkt der Neuropädiatrie aufbauen und die allgemeine Pädiatrie weiter voranbringen“, sagte er. Mit beiden Vorhaben ist er auf einem sehr guten Weg. In der Kinderklinik versorgen insgesamt vier Fachärzte und sechs Assistenzärzte die kleinen Patientinnen und Patienten. Mittlerweile bietet Kautzky an drei Tagen in der Woche im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) in Papenburg den Schwerpunkt Neuropädiatrie an. Gleiches gilt für die MVZ-Zweigstelle in Leer - an zwei Tagen in der Woche. Es gibt nur einige wenige Fachärzte mit der Zusatzbezeichnung als Neuropädiater, vor allem in ländlichen Regionen, sodass junge Patienten von Meppen bis nach Wilhelmshaven zu seinem Einzugsgebiet zählen. Die Neuropädiatrie (Kinderneurologie) befasst sich mit Krankheiten des Nervensystems, also des Gehirns, des Rückenmarks und der periphe-

ren Nerven sowie der Muskulatur. Im großen Ganzen umfasst dies drei Gebiete: Entwicklungsneurologie, Bewegungsstörung und die Behandlung von Anfallserkrankungen (Epilepsien). „Mein Herz hängt an seltenen Krankheitsbildern, die nicht leicht zu behandeln sind. Mein Ziel ist es, weniger Leid durch eine gezielte Therapie für das Kind zu ermöglichen, denn für viele Patienten bleibt nur die Chance auf eine Linderung“, so Kautzky.

Aufgrund der wenigen Neuropädiater schätzt Kautzky sein Netzwerk aus erfahrenen Kolleginnen und Kollegen sehr. „Mir ist der enge Austausch zu niedergelassenen Kinderärzten und Fachkliniken wichtig, auch für eine zweite oder dritte Meinung im Sinne der Eltern“, meint Kautzky. Hinzu kommt die Zusammenarbeit mit der Fachabteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie in Aschendorf, dem Bonifatius Hospital Lingen und Einrichtungen wie dem Sozialpädiatrischen Zentrum und dem Bunten Kreis am Marien Hospital. „Wir sind für die organische Diagnostik, unter anderem durch das Messen der Hirnströme (EEG) zur Klärung von Krampfanfällen oder eine mögliche Epileptologie sowie für die Labordiagnostik im Hinblick auf Stoffwechselerkrankungen erste Anlaufstelle“, erklärt Kautzky sein Leistungsspektrum.



Torsten Kautzky

Chefarzt Pädiatrie im Marien Hospital Papenburg Aschendorf

MVZ Papenburg Neuropädiatrie

Telefonzeiten:

Montag - Donnerstag:
08:00 - 12:00 Uhr
14:00 - 16:00 Uhr

Freitag:
08:00 - 12:00 Uhr

Termine nach telefonischer Vereinbarung unter 04961 93-2063.



Das Messen von Hirnströmen (EEG) wird in der Neuropädiatrie zur Diagnostik bei Krampfanfällen eingesetzt.

Urologische Sprechstunde

DR. HENNIG IST NEUER ARZT IM MVZ PAPENBURG

Das Medizinische Versorgungszentrum (MVZ) Papenburg rüstet weiter auf und bietet nun mit Dr. med. Andreas Hennig eine urologische Sprechstunde an.

Seit Jahrzehnten ist Dr. Andreas Hennig als Urologe in der Stadt Papenburg ansässig.

Nun kommt er von der Niederlassung aus dem Ems-Center mit seiner Expertise in das MVZ Papenburg. Seine neuen Praxisräume befinden sich seit dem 18. Januar 2021 im Ärztehaus am Marien Hospital (2. OG).

„Wir freuen uns, dass wir mit Dr. Hennig im MVZ Papenburg einen weiteren Schwerpunkt in der ärztlichen Versorgung anbieten können“, freut sich Elisabeth Bröring, Praxismanagerin Ambulanzen und MVZ. Zuletzt

hat Torsten Kautzky den Bereich Neuropädiatrie – Krankheiten des Nervensystems, der peripheren Nerven sowie der Muskulatur bei Kindern – aufgebaut. Mit der Urologie folgt nun insgesamt die zehnte Fachkompetenz im Medizinischen Versorgungszentrum.

„Die Urologie ist ein wichtiges Thema in der gesundheitlichen Vorsorge bei Männern. Daher ist es für uns ein notwendiges Anliegen, dass die Bürger der Stadt eine umfassende urologische Versorgung erhalten.“

Als Facharzt für Urologie behandelt Dr. Hennig in seiner Praxis sowohl Männer als auch Frauen. „Eine häufige Ursache, dass sich Männer für eine Untersuchung an mich wenden, sind Beschwerden an der Prostata. Frauen kommen oftmals in meine Praxis, wenn es sich um Entzündungen handelt, wie z.B. bei wiederkehrenden Harnwegsinfekten“, berichtet er. Sein Leistungsspektrum im MVZ ist umfassend: Von der Krebs-Früherkennung und Tumornachsorge, über Ultraschalldiagnostik der Nieren, des

Harntrakts und der Geschlechtsorgane, bis hin zur Fruchtbarkeitsuntersuchung bei Kinderwunsch. Zusammen mit den Medizinischen Fachangestellten, Elke Hennig und Mandy Welp, ist er bereits ein eingespieltes Team. So übernehmen die beiden Mitarbeiterinnen das Praxismanagement in der Terminkoordinierung, assistieren bei Blasenspiegelungen und sind für Blutabnahmen zuständig.

„Die Urologie ist ein wichtiges Thema in der gesundheitlichen Vorsorge bei Männern. Daher ist es für uns ein notwendiges Anliegen, dass die Bürger der Stadt eine umfassende urologische Versorgung direkt im Medizinischen Versorgungszentrum in Papenburg erhalten, um das Vorsorgeangebot sicherzustellen“, so Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft.



Dr. Andreas Hennig (mittig), Facharzt für Urologie, bietet mit seinen beiden Medizinischen Fachangestellten Elke Hennig (li.) und Mandy Welp (re.) eine urologische Sprechstunde im MVZ Papenburg an. Ansgar Veer (hinten links), Hauptgeschäftsführer der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft, und Elisabeth Bröring (hinten rechts), Praxismanagerin Ambulanzen und MVZ, haben das Team im Ärztehaus am Marien Hospital begrüßt.

Dr. med. Andreas Hennig

MVZ Papenburg
Sie finden die Praxis im Ärztehaus (2. OG) am Marien Hospital

Sprechzeiten

Montag:
08:00 - 12:00 Uhr
15:00 - 18:00 Uhr

Dienstag:
08:00 - 12:00 Uhr
15:00 - 18:00 Uhr

Mittwoch:
08:00 - 12:00 Uhr

Donnerstag:
08:00 - 12:00 Uhr
15:00 - 18:00 Uhr

Freitag: 08:00 - 12:00 Uhr

Termine nach telefonischer Vereinbarung unter 04961 3094.

Corona-Schutzimpfung

JANUAR 2021: IMPFSTART IM MARIEN HOSPITAL



Julian Philipp, Gesundheits- und Krankenpfleger in der Zentralen Notaufnahme, zählt zu den ersten Mitarbeitenden, die geimpft wurden.

rin im OP, haben ihren Kolleginnen und Kollegen die ersten Impfdosen verabreicht. „Von der Anlieferung des Impfstoffes, über die Aufklärung zum Wirkstoff bis hin zur abschließenden Impfung hat alles super geklappt“, berichtet Annette Lohe. Heike Kötter hat zur Vorbereitung auf die Schutzimpfung eine Schulung zum Mischverhältnis des Biontech-Impfstoffes bei den Maltesern besucht.

„Die Impfung wurde lange als Schritt zurück zur Normalität betitelt. Nun haben wir die Möglichkeit dazu. Ich möchte gerne wieder am Leben teilhaben, ohne die Sorge einer möglichen Ansteckung im Hinterkopf zu haben“

Unter den rund 60 geimpften Mitarbeitenden befindet sich Julian Philipp, Gesundheits- und Krankenpfleger in der Zentralen Notaufnahme, der zu seiner Impfmotivation unter anderem auch sein Vertrauen in die Kompetenz der Wissenschaftler ausdrückt. „Die Impfung wurde lange als Schritt zurück zur Normalität betitelt. Nun haben wir die Möglichkeit dazu. Ich möchte gerne wieder am Leben teilhaben, ohne die Sorge einer möglichen Ansteckung im Hinterkopf zu haben“, meint er. Der 28-jährige trägt nach seinem Ermessen nun einen Teil zur Herdenimmunität bei, um seine Mitmenschen zu schützen – dies nicht zuletzt, weil er in einem Krankenhaus tätig ist, sondern auch, weil er möchte, dass seine Großeltern seine zwei Kinder aufwachsen sehen können.

Die ersten Mitarbeitenden aus den Risikobereichen des Marien Hospitals erhielten im Januar die Corona-Schutzimpfung. Ende März sind voraussichtlich alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geimpft.

Rund 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben zuerst die Corona-Schutzimpfung im Papenburger Hospital erhalten. Dazu zählen nach Vorgabe der Coronavirus-Impfverordnung, diejenigen in Krankenhäusern, die ein erhöhtes Kontaktisiko zu Corona-Infizierten haben. Geimpft wurden daher zuerst die Mitarbeitenden von der Isolierstation, der Intensivstation und der Zentralen Notaufnahme.

Mit Hochdruck laufen die Corona-Schutzimpfungen der Mitarbeitenden im Marien Hospital. Es wurden bereits 400 Mitarbeitende geimpft, weitere Impfungen sind in den nächsten Wochen geplant, sodass voraussichtlich bis Ende März allen Mitarbei-

den ein Impfangebot gemacht werden kann. „Insgesamt liegt die Impfbereitschaft beim Personal bei 90 Prozent. Es freut uns sehr, dass die Impfbereitschaft in unserem Haus so hoch ist. Die Impfung bietet unserem Personal den größtmöglichen Schutz vor einer Ansteckung sowohl bei der täglichen Arbeit als auch im privaten Umfeld“, berichtet Veronika von Manowski.

Zum Auftakt wurde der Impfstoff von den mobilen Teams des Impfzentrums in Papenburg angeliefert und die Organisation intern koordiniert: Unter der Leitung des Hygieneverantwortlichen Arztes Dr. Thomas Klapperich und des Chefarztes der Anästhesie Dr. Ludger Kämmerling fanden der Gesundheits-Check und das Aufklärungsgespräch statt. Annette Lohe, Chefarztsekretärin und Medizinische Fachangestellte, Olga Schleinig, Gesundheits- und Krankenpflegerin in der Notaufnahme sowie Heike Kötter, Gesundheits- und Krankenpflege-

Informationen über den Wirkstoff, die Wirkweise und mögliche Nebenwirkungen der Coronavirus-Schutzimpfung erhalten Sie beim:

- Robert-Koch-Institut
- Paul-Ehrlich-Institut
- telefonsich unter 116 117

Auf der Intensivstation

ATEMSCHUTZMASKE „CLEANSPACE HALO“

Mit dem „CleanSpace Halo“ wurden Atemschutzmasken im Marien Hospital in Papenburg zur Verfügung gestellt, die die Arbeit auf der Intensivstation für das Personal erleichtern.

Die akkubetriebene Atemschutzmaske ersetzt in der Versorgung von Covid-Patienten eine FFP2- oder auch FFP3-Maske. Die intelligente Technologie erkennt die Atmung des Trägers und führt gefilterte Luft beim Einatmen zu. Im hinteren Teil des Geräts befindet sich ein Bakterien- und Virenfilter, der nach 14 Tagen gewechselt werden muss. In der hauseigenen Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) wird das mitarbeiterbezogene Mundstück nach Dienste gereinigt und desinfiziert. Dieser Prozess stellt eine hohe Langlebigkeit und darüber hinaus einen geringeren Maskenverbrauch, zu einem positiven Nutzen für die Umwelt, sicher. „Beatmete Patienten sind sehr pfleg-

eintensiv, da kommt es schon mal vor, dass wir mit mehreren Kollegen über Stunden in einem Zimmer sind“, berichtet Sandra Fürup, Gesundheits- und Krankenpflegerin auf der Intensivstation. Die neuen Atemschutzmasken kommen überwiegend dann zum Einsatz, wenn Pflege- oder Untersuchungsmaßnahmen über einen längeren Zeitraum erfolgen, zum Beispiel bei der Körperpflege oder Bronchoskopie. „Durch die neuen Masken fällt mir das Atmen sehr viel leichter, sodass die körperliche Belastung nach dem Dienstende weniger spürbar ist“. Bei Covid-Patienten werden auf der Intensivstation zusätzlich patientennahe Hochleistungsluftfilter eingesetzt, um die Viruslast in der Luft zu minimieren.

„Wir versorgen stetig Covid-Patienten auf der Intensivstation, mehr als in der ersten und zweiten Welle der Pandemie. Einige wurden in den letzten Wochen für eine ECMO (Behandlung an der Herz-Lungen-Maschine)

verlegt. Was besonders auffällt, ist die veränderte Altersstruktur. Die Covid-Patienten werden jünger und sind nun im Alter von 40-65 Jahren. Und was das Traurige daran ist, dass viele Menschen immer noch denken, dass sehr schwere Covid-Verläufe nicht unsere Realität widerspiegeln. Dem möchte ich nun in aller Deutlichkeit widersprechen, denn das passiert auch hier direkt vor Ort“, berichtet Dr. Ludger Kämmerling, Chefarzt der Anästhesie und Intensivmedizin.

Ein Anstieg der Infizierten ist nicht nur auf der Intensivstation zu verzeichnen, sondern auch auf der peripheren Isolationsstation. Dort befinden sich kontinuierlich seit Beginn des Jahres im Durchschnitt zehn Covid-Patienten. Wo im letzten Jahr häufig Personen im Alter ab 75 Jahren betroffen waren, sind es seit diesem Jahr auch vermehrt jüngere Patienten. „Ein Zeichen dafür, dass die Impfungen in der älteren Bevölkerungsschicht sowie in den Senioren- und Pflegeeinrichtungen das Risiko eines schweren Krankheitsverlaufes minimieren“, meint Dr. Kämmerling



Viktor Wilhelm

Jennifer Gossling

Julian Philipp

Wir krepeln die
#ÄRMELHOCH
 für die Coronaschutzimpfung



Gastroenterologie

NEUER CHEFARZT LUDOVIC TANGE

Ludovic Tange übernimmt seit dem 1. Januar 2021 die Chefarzt-Position in der Medizinischen Klinik II (Gastroenterologie) des Marien Hospital Papenburg Aschendorf.

In der gastroenterologischen Abteilung des Marien Hospitals gibt es nun einen neuen Chefarzt. Der Internist und Gastroenterologe Ludovic Tange tritt die Chefarzt-Nachfolge des im Dezember verabschiedeten Dr. Hans Joachim Balks an.

Den gebürtigen Franzosen zog es vom Rhein zur Ems in das Papenburger Krankenhaus. Der 51-jährige hat sein Medizinstudium in Deutschland absolviert und direkt im Anschluss die Facharzttitel Innere Medizin sowie Gastroenterologie erworben. Seit 2011 war er stetig als Oberarzt sowie leitender Oberarzt in den Bereichen Gastroenterologie, Rheumatologie, Diabetologie und Onkologie am Niederrhein tätig. Bei der Deutschen Gesellschaft für Gastroenterologie, Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten (DGVS) hat er die Weiterbildungen für Hepatologie (DGVS) und gastroenterologische Tumorthherapie abgelegt.

Durch seine umfassende Expertise wird die Medizinische Klinik II fachlich weiter ausgebaut: „Herr Tange bringt besondere Erfahrungen in der interventionellen Endoskopie mit“, berichtet Ansgar Veer, Haupt-



geschäftsführer St. Bonifatius Hospitalgesellschaft. Operative Eingriffe werden dabei mittels Endoskop durchgeführt. „Darüber hinaus zählen endosonographische Interventionen von Tumoren, über Zysten bis hin zu Lymphknoten zu seinem Fachgebiet“.

„Das Team in der Gastroenterologie im Marien Hospital ist mit insgesamt drei Oberärzten und sieben Assistenzärzten gut aufgestellt“, so Ludovic Tange. „Für meine neue Tätigkeit habe ich mir vorgenommen den Schwerpunkt der Refluxdiagnostik weiter zu vertiefen“. Zu einer Erkrankung des Refluxes kommt es, wenn der Verschlussmechanismus der Speiseröhre gestört ist oder nicht mehr funktioniert.

„Mit Herrn Tange kommt ein erfahrener Gastroenterologe ins Marien Hospital, der in seiner Abteilung einiges bewegen und das medizinische Niveau anheben wird. Wir freuen uns sehr ihn als Chefarzt begrüßen zu dürfen und wünschen ihm einen guten Start“, so Ansgar Veer.



Kurz Vita

Studium

Studium für angewandte Biologie Institut Universitaire de Technologie, Université de Lille I, Frankreich (1987 - 1991)

Medizinstudium an der Universität Otto von Guericke Magdeburg (1994-2003)

Arbeitsschwerpunkte

Gastroenterologie
Rheumatologie
Diabetologie
Onkologie

Weiterbildungen

Facharzt für Innere Medizin (2008)

Facharzt für Innere Medizin und Gastroenterologie (2010)

Zusatzbezeichnung: Notfallmedizin (2006)

Hepatologie und Gastroenterologische Tumorthherapie (DGVS)

Allgemein- und Viszeralchirurgie

NEUER CHEFARZT DR. MED. HARALD STRASSBURGER

Dr. med. Harald Straßburger führt seit dem 1. Februar 2021 die erfolgreiche Klinikleitung seines Vorgängers Dr. med. Ulrich Böckmann, der sich im letzten Jahr vom Marien Hospital in den Ruhestand verabschiedete, weiter.

Der 58-jährige hat sein Medizinstudium in Mainz absolviert und im Anschluss seinen Facharzt für Chirurgie - mit dem Schwerpunkt Viszeralchirurgie - erworben. Seit 2010 war er stetig als Chefarzt tätig, unter anderem zuletzt am AMEOS Klinikum Alfeld (Leine), wo er auch als Ärztlicher Direktor der ganzen Klinik fungierte. Mit seiner Ehefrau ist der dreifache Familienvater nun aus Bayern in die Papenburger Fehnstadt gezogen.



Getreu dem Leitbild des Hospitals „den Menschen verbunden“ ist es Dr. Straßburgers Anliegen, seine Patienten ganzheitlich zu betrachten und auf einer von Vertrauen geprägter Basis umfassend zu versorgen. Dazu plant er das vorhandene operative Spektrum, mit Schwerpunkten in der Bauchchirurgie und Hernienchirurgie durch minimalinvasive Eingriffe (z.B. Refluxchirurgie) weiter auszubauen und das zertifizierte Proktologie Zentrum zu stärken. „Durch die Operationstechnik der Schlüssellochchirurgie ermöglichen wir den Patienten einen Eingriff mit minimaler Auswirkung auf das alltägliche Leben. Durch lediglich kleine Schnitte erfolgt ein

schneller Genesungsprozess und ein kosmetisch ansprechendes Ergebnis“, so Dr. Straßburger. Gemeinsam mit seinem Chefarztkollegen Ludovic Tange, Chefarzt der Medizinischen Klinik II, hat er sich Großes auf die Fahne geschrieben: Die Entwicklung eines Papenburger Bauchzentrums. „Die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist der gemeinsame Nenner in der Chirurgie und Inneren Medizin. Wir möchten bei der Bevölkerung langfristig die erste Adresse für Erkrankungen im Bauchraum sein“, erklärt Dr. Straßburger. „Diagnostik und Behandlung sollen Hand in Hand ganz unkompliziert, wohnortnah und auf einem hohen medizinischen Niveau erfolgen, um die Versorgung für die Patienten so einfach und ziel führend wie möglich zu gestalten“.

„Bereits in den ersten Gesprächen konnten wir feststellen, dass Dr. Straßburger seiner Berufung mit viel Herzblut und Leidenschaft nachgeht. Er hat klare Visionen für seine Tätigkeit als Chefarzt im Marien Hospital. Besonders gefällt uns, das sowohl Dr. Straßburger als auch Herr Tange die interdisziplinäre Zusammenarbeit auf ein neues Level bringen möchten. Ich bin mir sicher, dass es ihnen gelingen wird“, meint Ansgar Veer.



Kurz Vita

Studium

Medizinstudium an der Johannes Gutenberg Universität Mainz (1983 - 1991)

Promotion (2001)

Arbeitsschwerpunkte

Onkologische Abdominalchirurgie
Hernienchirurgie
Schilddrüsenchirurgie
Proktologie

Weiterbildungen

Facharzt für Chirurgie (1996)

Schwerpunktbezeichnung: Viszeralchirurgie (1998)

Zusatzbezeichnung: Proktologie (2012)

Zusatzbezeichnung: Spezielle Viszeralchirurgie (2012)

Herzrhythmusstörungen

NEUER SCHWERPUNKT IN DER KARDIOLOGIE

Der Internist und Kardiologe Dr. Spyridon Koulouris baut die Elektrophysiologie als neuen Schwerpunkt in der Kardiologie des Marien Hospital Papenburg Aschendorf auf.

In den kardiologischen Bereich der Elektrophysiologie fällt die Diagnostik und Therapie angeborener und erworbener Herzrhythmusstörungen, die sich durch eine Veränderung der normalen Herzschlagfolge unter anderem durch Herzrasen, Herzstolpern oder unregelmäßigen Puls, den so genannten Vorhofflimmern, bemerkbar machen. Die Ursache solcher Störungen kann sehr vielfältig sein. Das Ziel ist in jedem Fall eindeutig: Die Behandlung soll die Symptome lindern und bei Vorhofflimmern das Risiko einen Schlaganfall zu erleiden, verringern.

Wie sieht die Behandlung aus?

Die Elektrophysiologische Herzkatheteruntersuchung (EPU) zählt hierbei zu einem Schwerpunkt der invasiven Untersuchungsmethoden. Mittels ei-

ner dreidimensionalen Darstellung (3D-Mapping System) des Herzens werden die fehlgeleiteten Ströme, die die Herzrhythmusstörungen auslösen, lokalisiert und zielgerichtet behandelt. Dazu werden dünne Katheter während einer Kurznarkose über die Leiste in das Herz eingebracht, um herzeigene elektrische Signale zu analysieren. Im gleichen Zuge kann durch eine Verödung das betroffene Gewebe, welches das Herz durch fehlgeleitete Impulse aus dem Takt bringt, entweder durch Hochfrequenzstrom (Radiofrequenzstromablation) oder durch Kälte (Kryoablation) behandelt werden, sodass das Herz wieder gleichmäßig schlägt.

„Durch eine Verödung wird das betroffene Gewebe, welches das Herz durch fehlgeleitete Impulse aus dem Takt bringt, entweder durch Hochfrequenzstrom oder durch Kälte behandelt.“

Seit dem Umbau der neuen Notaufnahme und der Erweiterung der Kardiologie im April 2020 stehen im Herzkatheterlabor des Marien Hospitals zwei Linksherzkathetermessplätze zur Verfügung. Dadurch können im Parallelbetrieb sowohl kardiologische Standardversorgungen im 24 Stunden-Bereitschaftsdienst sichergestellt, als auch Elektrophysiologische Untersuchungen (EPU) und Ablationen durchgeführt werden.

Spezialist für Herzrhythmusstörungen im Marien Hospital tätig

„Die Elektrophysiologie befindet sich nun als Erweiterung der Medizinischen

schen Klinik I durch Dr. Koulouris im Aufbau“, berichtet Prof. Dr. Christian Wende, Chefarzt der Kardiologie und Notaufnahme. „Die neue Sektion in der Kardiologie ermöglicht es uns, alle diagnostischen und therapeutischen Eingriffe anzubieten - und das auf Universitätsniveau“.

Dr. Spyridon Koulouris ist gebürtiger Grieche und war zuvor in bayerischen Kliniken tätig. Neben seinen Facharzttiteln für Innere Medizin und Kardiologie, weist er die Zusatzqualifikationen Interventionelle Kardiologie sowie Spezielle Rhythmologie, Invasive Elektrophysiologie und Aktive Herzrhythmusimplantate nach der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie vor. „Nicht in jedem Fall ist eine Therapie durch Ablation der Anomalien notwendig, jedoch eine Abklärung und Untersu-

chung zur Feststellung der Ursache“, erklärt Dr. Koulouris. „Allerdings führt in den meisten Fällen die invasive elektrophysiologische Behandlung zu einer Heilung der Herzrhythmusstörung und das möchten wir erreichen“.

„Wir freuen uns sehr mit Dr. Koulouris einen äußerst erfahrenen Spezialisten im Marien Hospital begrüßen zu dürfen. Durch seine Fachexpertise gelingt es uns, die heimatnahe Versorgung im Spektrum der Kardiologie ganzheitlich auszubauen. Unser Ziel ist es, dass wir ab Sommer alle Verfahren zur Behandlung von Herzrhythmusstörungen anbieten können“, so Ansgar Veer, Hauptgeschäftsführer St. Bonifatius Hospitalgesellschaft.

„In den meisten Fällen führt die invasive elektrophysiologische Behandlung zu einer Heilung der Herzrhythmusstörung.“



Dr. med. Spyridon Koulouris

Departmentleiter
Elektrophysiologie im Marien Hospital Papenburg Aschendorf





Emotionaler Abschied in der KJPP

GERTRUD SCHMITZ WAR 23 JAHRE CHEFARZT-SEKRETÄRIN

Nach 23-jähriger Tätigkeit als Sekretärin von Chefarzt Dr. Filip Caby verlässt Gertrud Schmitz die Kinder- und Jugendpsychiatrie und -Psychotherapie in Aschendorf in ihren wohlverdienten Ruhestand.



Unter Einhaltung aller notwendigen Hygienemaßnahmen war der 12. November 2020 ein besonderer Tag in der KJPP in Aschendorf: Gertrud Schmitz, Chefarzt-Sekretärin, wurde vom gesamten pflegerischen und ärztlichen Team in Aschendorf verabschiedet.

Der Tag war geprägt von vielen Emotionen, denn mit Gertrud Schmitz geht auch ein großer Teil der Geschichte der KJPP. 23 Jahre war Sie im Sekretariat von Dr. Caby tätig. Für das Team war klar, dass dieser Tag für

sie in besonderer Erinnerung bleiben sollte. Bis zum Schluss hat sie nicht bemerkt, dass vor dem Gebäude noch Vorbereitungen stattgefunden haben. Die Kolleginnen und Kollegen versammelten sich großzügig vor dem Eingang. Sowohl Dr. Caby als auch einige Kolleginnen und Kollegen richtete wertschätzende Abschiedsworte an die Ehrengästin.

Gemeinsam wurden Luftballons mit Wünschen für ihren Ruhestand und die Zukunft steigen gelassen. Sichtlich gerührt von der Über-

raschung ging es abschließend das letzte Mal von der Arbeitstätte nach Hause und das sogar mit Dr. Caby in seinem VW-Oldtimer.

Zuhause wartete ein Abschiedsgeschenk auf sie: Eine schöne Holzbank als ihr zukünftiger „Lieblingsplatz“.

Ein herzlicher Dank an Frau Schmitz für ihre langjährige Tätigkeit in unserer Kinder- und Jugendpsychiatrie und -psychotherapie in Aschendorf. Wir wünschen ihr alles erdenklich Gute und viel Gesundheit!

„Ich lasse mich impfen, weil ich gesehen habe, wie Covid-19 das Leben verändert. Der kleine Pieks ist mir lieber als beatmet zu werden.“



Unsere Jubilare 2020

INSGESAMT 1.705 JAHRE IM MARIEN HOSPITAL



28. September



29. September

Insgesamt feierten 73 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im letzten Jahr ihre langjährige Betriebszugehörigkeit im Marien Hospital. Geschäftsführerin Veronika von Manowski, stellv. Pflegedirektorin Beate Janssen und die MAV des Hauses überreichten Präsentate und sprachen ihre Glückwünsche, aber allen voran ihren Dank für die mehrjährige Treue aus.

„Die Jubilarfeier zählt im Marien Hospital zur Kultur der Wertschätzung“, so Veronika von Manowski, Geschäftsführerin. In 2020 wurden nicht wie gewohnt eine Feier für alle organisiert, sondern coronabedingt mehrere Feiern im kleineren Rahmen.

Normalerweise beginnt die Jubilarfeier mit einer Andacht in der Kapelle, worauf nicht gänzlich verzichtet wurde. Denn auch die Seelsorge richtete Glückwünsche an die geehrten Mitarbeitenden mit den Worten, dass ihnen all das zu Gute kommen mag, was sie für ihren beruflichen und privaten Weg brauchen: Wertschätzung, Achtsamkeit, Sicherheit, Liebe, Kraft, Trost, Zeit,

Gesundheit und noch vieles mehr. Ob als Arzt, Pflegefachkraft, Verwaltungsmitarbeiter, Medizinische Fachangestellte oder Assistenten, Lehrer oder Berater - die Mitarbeiter des Hospitals wurden für 10-, 20-, 25-, 30-, 35- und sogar zwei 45-jährige Dienstjubiläen geehrt.

Abschließend ließen die Jubilare bei Kaffee und Kuchen mit der Unternehmensleitung und der Mitarbeitervertretung den Nachmittag gemütlich ausklingen und tauschten sich über die vergangenen Jahre aus.

„Die Jubilarfeier zählt im Marien Hospital zur Kultur der Wertschätzung.“

„Jeder einzelne Mitarbeitende ist eine große Bereicherung für unser Krankenhaus. Ich freue mich gemeinsam mit Ihnen Innezuhalten, den überschaubaren Rahmen zu nutzen, um Sie besser kennenzulernen sowie den Augenblick einfach zu genießen“, sagte von Manowski.

Herzlichen Glückwunsch an unsere Jubilarinnen und Jubilare zu ihrem Dienstjubiläum in 2020! Zu den Feierlichkeiten sind nicht alle geladenen Mitarbeitenden erschienen.

10 Jahre

- Ingolf Kellner, Technischer Dienst
- Renate Janßen, Sekretariat GF
- Alina Reiners, Notaufnahme
- Bettina Heckert, Sekretariat PDL
- Annika Eiting, KJPP
- Maike Brinkmann, MVZ Pbg.
- Janina Heeren, SPZ
- Daniela Albers, PARC
- Kerstin Eschen, KJPP
- Dr. Hans Joachim Balks, Gastro
- Maria Rode, Station 1
- Liesa Freund, KJPP
- Anne Brake, Medizincontrolling
- Silvia Jongebloed, Station 31

15 Jahre

- Stefanie Busch-Ziolkowski, KJPP
- Holger Lohmann, KJPP
- Tanja Hartkemeyer, KJPP
- Monika Brand, Station 31
- Udo Wübbold, Technischer Dienst
- Dirk Hockmann, Station 17
- Beate Janssen, stellv. PDL
- Kathrin Lünswilken, HKL
- Teuta Tahiri, Chirurg. Ambulanz



1. Oktober

20 Jahre

- Alex Galas, Allgemeinchirurgie
- Helma Meinders, KJPP
- Andrea Drost, Finanzbuchhaltung
- Martina Robben, KJPP
- Maria Papalezow-Baranowska, Anästhesie
- Waltraud Wessels, Radiologie
- Anne Josten, AEMP
- Agata Pelikan, Station 17
- Anna-Rosa Illenseer, Station 1
- Sandra Lauenstein, Kreißsaal
- Patricia Ambros, KJPP
- Christina Markus, Labor
- Daniel Rütter, KJPP
- Margret Sonntag, Notaufnahme
- Gabriele Abels, MVZ Pbg.

25 Jahre

- Hermann-Josef Böckmann, KJPP
- Ortrud Bromisch, MVZ Pbg.
- Petra Heit, KJPP

25 Jahre

- Rita Barloh, KJPP
- Silke Pommer, Abrechnung
- Maria Scheer, Station 3
- Marion Kirste, Station 17
- Annette Schmees, Station 4

30 Jahre

- Petra Mauer, PARC
- Maria Schlömer, Station 31
- Lenchen Konen, Küche
- Rita Geiger, Station 4
- Dr. Helma Fischöder, Anästhesie
- Margarethe Temmen, Station 4
- Sieglinde Willerding, Tel.-Zentrale
- Claudia Kuhlmann, Station 31
- Gabriele Eising, Notaufnahme
- Martina Küwen, Telefonzentrale
- Agnes Woortmann, Schreibbüro
- Anna-Maria Pieper, Küche
- Claudia Nintemann, Station 17

35 Jahre

- Christine van Deest, Küche
- Brigitte Brüggemann, Labor
- Hildegard Cossmann, Station 3
- Elisabeth Twickler, Station 17
- Bettina Wagner, Labor
- Monika Schulte, Station 1

40 Jahre

- Gisela Book, KJPP
- Angela Gels, Station 4
- Thekla Schulte, KJPP
- Maria Vinke-Dill, Anästhesie
- Annemarie Bahlmann, Abrechnung
- Helena Siemer, Kreißsaal

45 Jahre

- Anita Korte, Leitung Station 1/2
- Helena Pahl, Personalabteilung



26. Oktober



28. Oktober

Beatmungstherapien

MEHR NUTZEN ODER SCHADEN?



Ein Artikel geschrieben von:

Dr. med. Ludger Kämmerling

Chefarzt Anästhesie und Intensivmedizin im Marien Hospital Papenburg Aschendorf

In der aktuellen Pandemie sind viele Menschen verunsichert, was im Rahmen der intensivmedizinischen Therapie passiert. Auch die medizinischen Fachgesellschaften waren sich im Frühjahr nicht einig, wie die optimale Therapie der Atembeschwerden, hervorgerufen durch das damals noch unbekannte Virus, aussieht.

In den weitaus meisten Fällen verläuft die Covid 19-Infektion moderat bis mild – circa 80 Prozent der Patienten bemerken diese sogar nicht. Trotzdem betrifft es nicht wenige Patienten, die eine schwere Atemnot entwickeln und stationär im Krankenhaus behandelt werden müssen. Meist reicht auch bei diesen Patienten eine Gabe von Flüssigkeit über einen Venenzugang und eine Sauerstoffgabe aus. Intensivmedizinisch zu behandeln sind etwa fünf bis zehn Prozent der Patienten – vornehmlich abhängig von den Vorerkrankungen und vom Lebensalter. Auffällig, und zum jetzigen Zeitpunkt medizinisch nicht zu erklären, ist die Tatsache, dass auch völlig gesunde, junge Patienten hochdramatische Verläufe erleben, die letztlich, trotz aller Hightech-Medizin, die uns in Deutschland zur Verfügung steht, an der generalisierten Infektion des gesamten Körpers versterben.

Wie funktioniert die Lunge?

Unsere Lunge hat die Aufgabe, den bei der Einatmung aufgenommenen Sauerstoff über die Lungenbläschen in das Blut zu bringen. Bei der Ausatmung wird das Gas Kohlendioxid, welches bei der „Verbrennung“ von Sauerstoff in den Körperzellen entsteht, im Gegenzug vom Blut in die Lungenbläschen transferiert. Eine Lungenentzündung, verursacht durch Viren oder Bakterien, führt zur netzartigen Ausbildung von Entzündungsgewebe um die Lungenbläschen herum, so dass der Gasaustausch zuerst behindert, im Endstadium der Entzündung unmöglich gemacht wird. Die eigentlich extrem dehnbare, wei-

che Lunge ist dann völlig steif und lederartig, teilweise wie „Beton“. Ein Gasaustausch ist dann nur noch mit den verbleibenden, gesunden Lungenanteilen möglich, in der Klinik sind dies die Patienten mit höchster Luftnot. Die in dieser Situation, in vielen Fällen, unumgängliche maschinelle Beatmung stabilisiert zunächst die Situation, um der Lunge Zeit zum Ausheilen zu geben. Geschieht dies nicht und die ursprünglich gesunden Lungenanteile entzünden sich ebenfalls, führt dies zu lebensbedrohlichem Sauerstoffmangel und einer Ansammlung von Kohlendioxid im Blut und den Organen. Eine maschinelle Beatmung, oftmals in Bauchlage, erfolgt immer mit einem Überdruck, der auf Dauer und durch den notwendigen sehr hohen Überdruck bei vielen Patienten zu zusätzlichen Lungenverletzungen führt. Das durch das Virus und dessen hervorgerufener Entzündung bestehende Lungenversagen wird dann noch durch die Beatmungsschäden verstärkt.

Zwei Beatmungsformen

Grundsätzlich kann man zwei Beatmungsformen unterscheiden: Die nichtinvasive und invasive Beatmung.

Bei der nichtinvasiven Beatmung können zwei Formen eingesetzt werden: Die aktive Beatmung über eine dicht sitzende Gesichtsmaske, die Mund und Nase bedeckt, oder eine Nasenbrille, über die mit einem hohen Sauerstofffluss (bis zu 60 Liter/Minute) der Nasen/Rachenraum und Teile der Luftröhre mit einem definierten Luft-Sauerstoffgemisch „gespült“ werden. Voraussetzung für diese eher angenehme Atemhilfe, ist die noch gut vorhandene Atemmechanik des Patienten. Falls die Atmung sich hierunter verschlechtert, wechselt man auf die nichtinvasive Beatmung über die Gesichtsmaske. Hierbei erkennt das Beatmungsgerät jede Atembemühung des Patienten und drückt mit leichtem Überdruck das Luft-Sauerstoffgemisch in die Atemwege.

Versagt jedoch auch diese Atemhilfe, muss der Patient invasiv beatmet werden. Dabei wird in tiefer Narkose ein Beatmungsschlauch durch Mund und Rachen in die Luftröhre des Patienten platziert (Intubation). Verbessert sich der Gesundheitszustand nach einigen Tagen nicht, wird dieser Schlauch mittels Luftröhrenschnitt durch einen kürzeren Schlauch ersetzt. Dieses Vorgehen hat den wesentlichen Vorteil, dass eine Narkose nicht mehr notwendig ist und es dadurch sehr viel angenehmer für den Patienten wird. In diesem Zuge ist auch das Abtrainieren vom Beatmungsgerät möglich, sofern die Lungenfunktion sich von der Infektion erholt hat. Ist der Patient nicht mehr vom Beatmungsgerät abhängig, kann die Kanüle einfach herausgezogen werden und das kleine Loch in der Luftröhre heilt von alleine zu.

Das Lungenersatzverfahren

Kommt es darunter zu einem Lungenversagen, d.h. es ist kein ausreichender Gasaustausch trotz Beatmung mehr vorhanden, bleibt als letzte Therapiemöglichkeit ein künstliches Lungenersatzverfahren (ECMO). Hierbei wird die Lunge durch eine außerhalb des Körpers liegende Membran ersetzt, in der der Gasaustausch stattfindet. Über zwei Kanülen wird aus zwei großen Körpervenen (in der Leiste oder seitlich am Hals) Blut ent-

nommen und über eine externe Pumpe über die Membran gepresst. Nach erfolgtem Gasaustausch in der Membran (wie ein poröser Schwamm) wird das Blut wieder in den Körper geleitet. Die Lunge wird während dieser Zeit nicht mehr mit hohem Druck beatmet, sondern nur noch leicht aufgedehnt, damit sie sich erholen kann. Leider sind die Behandlungsergebnisse dieses Verfahrens ernüchternd, vermutlich dadurch bedingt, dass die Patienten sich meist in einem sehr schlechten Zustand befinden, wenn die ECMO-Behandlung beginnt. Die Entzündung der Lunge wird durch diese Verfahren nicht beeinflusst.

Patientenverfügung

Durch die vielfältigen, und für den Laien kaum verständlichen, Diskussionsbeiträge in den letzten Monaten wurden viele Menschen verunsichert. Bringt die Beatmung mehr Schaden oder Nutzen, soll ich mich in meinem weit fortgeschrittenen Lebensalter noch beatmen lassen? Diese Unsicherheit ist täglich zu spüren, vor allem wenn es um Patienten mit schweren Vorerkrankungen im hohen Lebensalter geht. Meist ist im Notfall

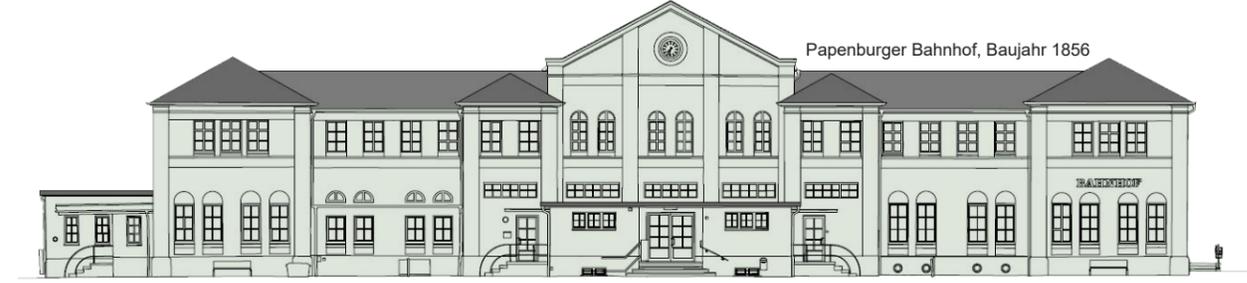
keine Patientenverfügung vorhanden oder diese ist so allgemein gehalten, dass sie keine Entscheidungshilfe im Notfall darstellt. Für diese Situationen sollte im familiären Umfeld Vorsorge getroffen werden, indem man offen über diese Themen spricht. Für das Pflege- und Ärzteteam der Notfalleinweisung und der Intensivstation macht dies die Behandlung leichter und verhindert unnötiges Leiden durch eine eigentlich nicht gewollte Übertherapie mit oft fraglichem Nutzen.

Eine Hilfe hierfür bietet der APC Notfallbogen, herausgegeben vom Zentrum für angewandte Ethik. In diesem Notfallbogen sind alle möglichen Beatmungs- und Intensivverfahren aufgelistet, für die sich der Patient vorher entscheiden kann. Dies ist dann eine klare und eindeutige Entscheidung für eine Behandlungsoption, von maximal bis minimal, je nach Patientenwille. Der Notfallbogen steht auf www.ethikzentrum.de zum Download bereit.



Pflegeakademie St. Anna

EINE PFLEGESCHULE IM HERZEN VON PAPENBURG



Bauphase

Im September 2018 wurden die ersten Schritte unternommen, um ein passendes Gebäude gemeinsam mit der Stadt in Papenburg zu finden. Unter anderem wurde auch das Bahnhofsgebäude miteinbezogen. „Im ersten Moment der Begehung, wussten wir alle: Das ist es!“, beginnt Hedwig Rode, Leitung Pflegeakademie St. Anna. „Die Anbindung, die Lage im Zentrum, der Charme des Gebäudes und die Geschichte hinter den Türen. Von dem Zeitpunkt an, wollten wir den Papenburger Bahnhof mit Leben füllen“.

Die Stadt Papenburg hatte das stark sanierungsbedürftige Bahnhofsgebäude für einen Euro der St. Bonifatius Hospitalgesellschaft für eine sinnvolle Nutzung überlassen und somit zur Förderung der Ausbildung in und um Papenburg beigetragen. Der Landkreis Emsland gewährte einen Zuschuss von einer Million Euro zur Realisierung des Bauprojektes.

Ein Jahr später im September 2019 begann die Baumaßnahme zuerst mit der Schadstoffsanierung. Ab Januar 2020 folgte die Entkernung. „Alles musste neu gemacht werden. Lediglich die Hülle des Ge-

bäudes und der Keller sind stehen geblieben“, berichtet Thomas Krallmann, Technischer Leiter. Das Gebäude steht unter Denkmalschutz. Veränderungen an der Außenfassade durften nur nach Genehmigung vorgenommen werden. So wurden neben dem Haupteingang links und rechts zwei Fluchttreppenhäuser angebaut. „Hier wurde seitens des Denkmalschutzes sogar bewusst eine andere Optik gewählt, damit sich die beiden Nachbauten vom restlichen Gebäude abheben“, so Krallmann.

Aufgrund der Lage wurde ein Schallschutzgutachten für das Gebäude beauftragt. „Das Gutachten ist ein sehr aufwendiges, jedoch muss für eine Schule natürlich sichergestellt werden, dass der Lärm nicht den Unterricht und das Lernen beeinträchtigt“, führt Krallmann aus. Aus dem Gutachten wurden entsprechende Maßnahmen umgesetzt unter anderem doppelte Fenster mit Schallschutzverglasung zur Bahnhofsseite und ein Belüftungssystem, damit die Fenster geschlossen bleiben können. „Wer hätte gedacht, dass die Belüftung aktuell in der Pandemie einen doch so positiven Nebeneffekt auf den Präsenzunterricht haben kann“, meint Krallmann.

Im Frühjahr 2021 wird die Außenfassade fertig gestellt, das Außengelände eingezäunt und ein überdachter Fahrradunterstand mit Zugang über einen Transponder errichtet. Das Projekt wurde mit Firmen aus der Region umgesetzt. Insgesamt liegen die Kosten für den Bau bei rd. 3,25 Millionen Euro. Zusätzlich kommen ca. 340.000 Euro für die moderne technische Ausstattung hinzu.

Die neue Pflegeausbildung

Durch das neue Pflegeberufegesetz wurden die bisherigen Pflegeberufe (Altenpfleger/in, Gesundheits- und Krankenpfleger/in und Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger/in) verabschiedet. Es ist ein komplett neuer Ausbildungsberuf entstanden, der die drei Zweige vereint: Ausbildung zur/zum Pflegefachfrau/-mann.

Für die neue Pflegeausbildung wurde ein Curriculum geschaffen, welches sich an realistischen Lernsituationen orientiert, um damit eine hohe Verknüpfung zwischen Theorie und Praxis zu gewährleisten. „In diesem schulinternen Curriculum werden Neugeborene, Kinder, der Erwachsene und der alte Mensch in allen drei Versorgungsbereichen berücksichtigt“, erläutert Rode. Das gesamte Kol-

legium hat für den neuen Pflegeberuf an diesem gearbeitet und erstmals im Oktober 2020 Auszubildende zur/zum Pflegefachfrau/-mann begrüßt.

Ausbildungsverbund

Während der Ausbildung sind Praxiseinsätze in Krankenhäusern, Altenpflegeeinrichtungen, bei ambulanten Pflegediensten, in der Pädiatrie und in der Psychiatrie vorgesehen, um einen umfassenden Blick in alle Bereiche der Pflege zu erhalten. „Für die Auszubildenden bietet dies eine Chance über den Tellerrand hinaus zu schauen, denn dadurch stehen ihnen die Türen in der Zukunft weit offen“, so Friederike Stubbe, stellv. Leitung der Pflegeakademie St. Anna. Um allen Auszubildenden den Einsatz außerhalb ihrer eigenen Trägereinrichtung zu ermöglichen, hat die Pflegeakademie einen Ausbildungsverbund mit starken Kooperationspartnern gegründet. Aktuell zählt dieser 18 Partner aus Krankenhäusern, stationären und ambulanten Pflegeeinrichtungen. In den drei Jahren der Ausbildung werden die Lehrenden als Praxisbegleitung insgesamt elf Besuche pro Auszubildenden in den Einrichtungen vornehmen. „Dadurch kann die gleichbleibend hohe Qualität

der Ausbildung sichergestellt und auch hier die Theorie mit der Praxis abgeglichen werden“, erklärt Rode. Die Praxisanleitenden in den Einrichtungen müssen jedes Jahr 24 Stunden berufspädagogische Qualifikationen erwerben, so schreibt es das neue Pflegeberufegesetz vor. Die Weiterbildung wird im Ausbildungsverbund über die Lehrenden der Pflegeakademie St. Anna übernommen.

Digitalisierung

„Unser Ziel ist es seit Beginn des Projektes einen digitalen Lernort aufzubauen“, so Rode. Eine moderne und neue Ausstattung im qualitativ hochwertigen Segment macht dies möglich: Legamaster-Smartboards, Unterricht mit Tablets, Lehrbücher als eBooks, eLearning-Plattform, eine Reanimationspuppe, die per App steuerbar ist und ein Skills Lab mit „Nursing Anne“. „Unser eigener Anspruch ist es alles richtig gut zu machen, dafür muss auch die Hard- und Software stimmen“, betont Rode. Die Kooperationspartner der praktischen Ausbildung haben ihren Auszubildenden zum Start für den Unterricht ein Tablet zur Verfügung gestellt. Schrittweise werden sie an die digitalen Lernformen herangeführt.

Die Pandemie

Durch die Pandemie hat sich die Rolle der Lehrenden um 180 Grad gewandelt. All das, was den Unterricht vorher ausgemacht hat, durfte so nicht mehr stattfinden. „Wir mussten uns alle umorganisieren. Frontalunterricht anstatt Gruppenarbeit war angesagt“, berichtet Rode. Schwierig ist es nicht nur für die Lehrenden, sondern auch für die Auszubildenden. „Die Auszubildenden haben sich für die Pflegeausbildung entschieden, weil sie eben die menschliche Nähe und den Kontakt zu anderen haben möchte. Da ist die Situation mit Maske und Abstand halten nicht einfach“. Dennoch ist die Interaktion da. „Hier hat der Distanzunterricht per Video auch mal einen Vorteil, denn zuvor haben wir die neuen Auszubildenden, die im Oktober 2020 gestartet sind, nur mit Maske gesehen und sie uns ebenfalls“, erzählt Stubbe. Das Kennenlernen lief durch die Umstände anders ab und bei Nicht-Muttersprachlern, stellt sich die sprachliche Barriere im digitalen Unterricht doch schwieriger dar. „Mal ganz abgesehen vom enormen Arbeitsaufwand, der durch den Wechselunterricht entsteht, sind wir froh, wenn wir endlich wieder in den kompletten Präsenzunterricht wechseln dürfen“, so Stubbe.

„Die Pflegeakademie ist eine moderne Schule in einem Gebäude mit Charme und Geschichte. Im Team verbindet uns der Mut neue Wege zu gehen. Die Auszubildende sollen erfahren, dass wir da sind, damit sie für andere da sein können.“



Hedwig Rode
Leitung Pflegeakademie St. Anna

„‘Schule heute’ ist in Zeiten von Corona und der damit drastisch gestiegenen Anforderung an Digitalisierung eine extreme Herausforderung. In der Pflegeakademie wurde dieser mit modernster IT-Infrastruktur und digitalen Medien begegnet.“



Hermann Bette
Leitung EDV

„Die Pflegeakademie bietet ein modernes, zukunftsorientiertes Ausbildungsangebot durch ein engagiertes Team, ermöglicht berufliche Selbstverwirklichung und bewahrt dabei dennoch die Nähe mit dem Blick auf den Einzelnen.“



Friederike Stubbe
stellv. Leitung Pflegeakademie St. Anna

„Mit der Pflegeakademie wird ein deutliches Statement für den hohen Stellenwert der Pflegeausbildung in der Region gesetzt. Darüber hinaus bietet das Bahnhofsgebäude eine ideale Infrastruktur.“



Ansgar Veer
Hauptgeschäftsführer
St. Bonifatius Hospitalgesellschaft

„Die Pflegeakademie St. Anna ist eine wichtige Investition in die Zukunft unserer Nachwuchskräfte. Ziel ist es dem Pflegeberuf in der Region wieder mehr Attraktivität zu verleihen.“



Veronika von Manowski
Geschäftsführerin Marien Hospital

„Terminlich und finanziell war die Pflegeakademie St. Anna eine echte Punktlandung. Die wirklich sehr gute Zusammenarbeit mit den Kolleginnen in der Pflegeakademie hat dazu viel beigetragen.“



Thomas Krallmann
Technischer Leiter



Pflegeakademie St. Anna

Das Jahr 2020 war geprägt durch ...

„Ereignisse, die sich anfühlten als wären wir auf einer andauernden Überholspur. Die Standspur war doch eher weit entfernt. Der Zustand des Wartens auf ein Ankommen war täglich da. Dennoch hatten wir alle ein gemeinsames Ziel: Eine richtig gute Pflegeakademie aufzubauen.“

(Hedwig Rode/Friederike Stubbe)

Herausforderungen sind wir mit ...

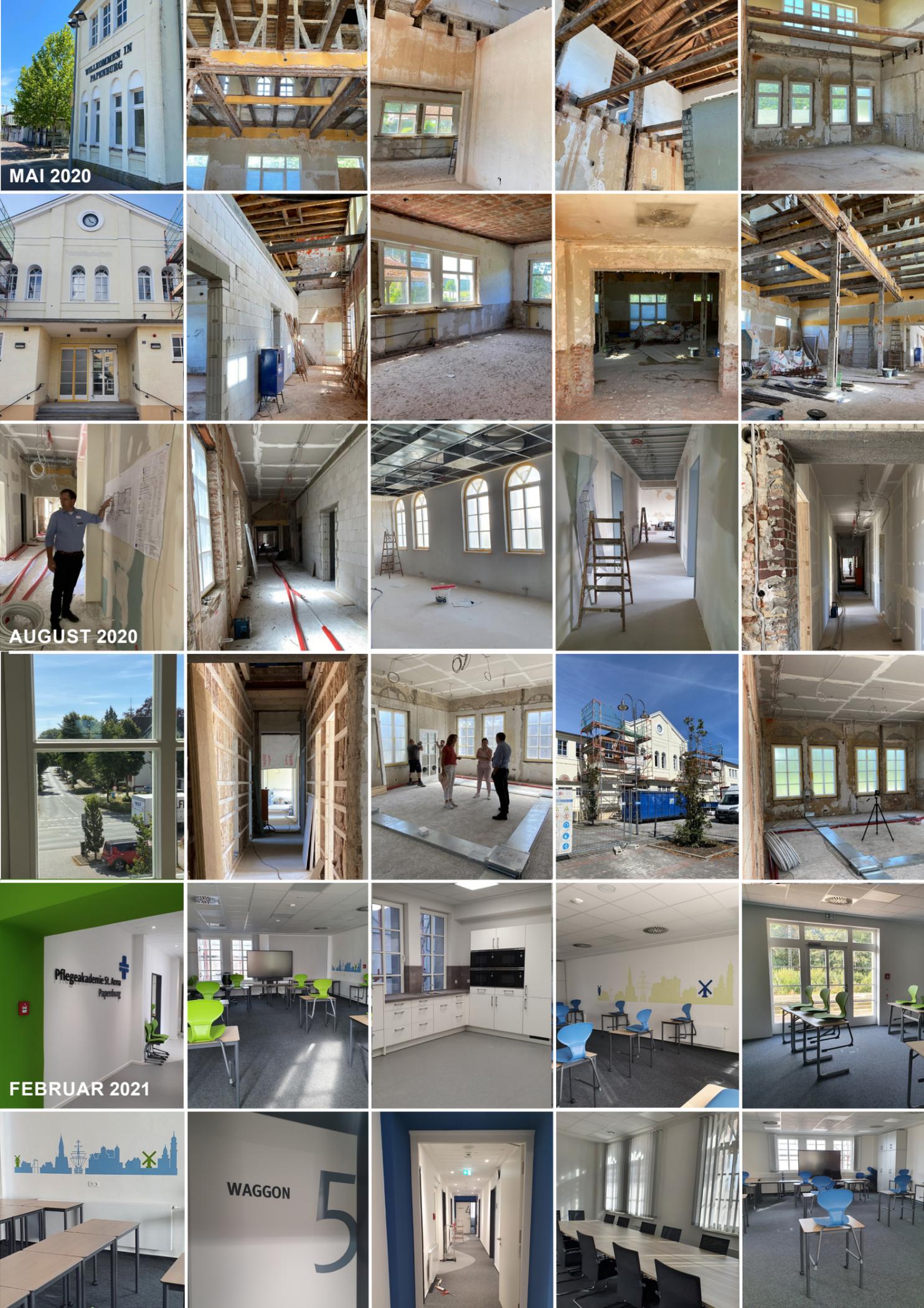
„Optimismus, Fleiß, Motivation, Teamgeist, Herzblut, Leidenschaft und einem großen Willen begegnet. Wir können uns alle mit der Pflegeakademie St. Anna identifizieren und das war ausschlaggebend dafür, dass wir jedes Hindernis gemeistert haben und zukünftig auch meistern werden.“

(Hedwig Rode/Friederike Stubbe)

Uns liegt am Herzen, dass ...

„Wir möglichst bald in unserem neuen Gebäude so starten können wie wir uns das immer vorgestellt haben. Besonders liegt uns dabei auch am Herzen, dass wir den Blick für den anderen – sei es im Team oder mit den Auszubildenden – nicht verlieren. Wir möchten das Bewusstsein dafür stärken, welchen Effekt jeder Auszubildende auf das Schicksal eines Einzelnen haben kann. Diese Erkenntnis soll sie auf ihrem Weg in der Zukunft begleiten.“

(Hedwig Rode/Friederike Stubbe)



MAI 2020

AUGUST 2020

FEBRUAR 2021



Qualitätspolitik

EIN GEMEINSAMES ZIEL

Qualität muss gelebt werden. Gesetzliche Anforderungen, Wertvorstellungen, Rahmenbedingungen und das Umfeld nehmen Einfluss auf die Qualität einer Organisation. Jede einzelne Person trägt maßgeblich zur Qualität bei. Um Prozesse zu steuern und zu reflektieren, ist im Marien Hospital das Qualitätsmanagement erste Anlaufstelle.

Im Rahmen der Verbesserung können Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jederzeit Vorschläge für die eigene Abteilung oder auch abteilungsübergreifend einreichen. Und die ersten sind bereits eingetroffen.

Annette Lohe, Chefarztsekretärin in der Anästhesie, hat einen Vorschlag eingereicht, der dem ganzen Hospital zu Gute kommt: Feedbackgespräche auf mehreren Ebenen. Es geht um kontinuierliche Mitarbeitergespräche in den Abteilungen, bei denen auch Auszubildende miteingebunden werden sollen. „Ich habe dabei den Teamgedanken im Kopf“, beginnt Annette Lohe. „Es geht um eine Art Selbstreflexion, aber auch um den Umgang miteinander, dass man zusammenkommt und offen Kritik üben kann, ohne, dass diese persönlich genommen wird“.

Regelmäßige Feedbackgespräche steigern die Zufriedenheit, auch wird die Qualität des Arbeitens erhöht, was langfristigen Erfolg sichert. „Sicher spielt dabei auch die Wertschätzung eine große Rolle“, so Lohe. „Der Vorschlag zu den Feedbackgesprächen ist eine essentielle Maßnahme für ein gutes Betriebsklima“, meint Verena Rüländer, Qualitätsmanagement Beauftragte. „Diese Möglichkeit bietet sehr viel Raum stetig interne Abläufe zu verbessern. Miteinander sprechen und zuhören kann einen doch so großen Effekt erzielen“.

Das Team der Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP) hat gemeinsam an einem Vorschlag gearbeitet, um die Transportlogistik von kontaminierten und sterilisierten Medizinprodukten zu optimieren. Dabei mussten sowohl rechtliche und hygienische als auch kostengünstige Faktoren berücksichtigt werden. Es ist ein sehr spezifischer Vorschlag, der jedoch langfristig auch



Das Team der AEMP und Annette Lohe bei der Präsentübergabe zu den eingereichten Verbesserungsvorschlägen

anderen Abteilungen Vorteile bietet. „Besonders im Blick liegt uns bei dem Vorschlag der umfassende und vorbeugende Arbeitsschutz, der bei kontaminierten Medizinprodukten oberste Priorität hat“, meint Marion Lüger, Abteilungsleitung Aufbereitungseinheit für Medizinprodukte (AEMP). „Mit unserer Idee können wir die Sicherheit auch für alle betroffenen Stationen und für die Mitarbeitenden in den MVZs zusätzlich optimieren“.

Die vorgelegte Ausarbeitung hat bereits viele Aspekte berücksichtigt, sodass der Vorschlag in kleineren Arbeitsgruppen weiter ausgearbeitet werden kann. „Die Idee ist sehr ver-

ständig und gut ausgearbeitet. Die Umsetzung des Vorschlags wird allerdings sehr komplex sein, sodass dies nicht von heute auf morgen passieren kann“, meint Rüländer. Als Dankeschön für die ausgearbeiteten Gedanken wurden Annette Lohe und dem Team der AEMP ein kleines Präsent überreicht. „Es ist einfach toll zu sehen, welche Ideen entstehen, wenn Mitarbeitende anfangen die eigene Arbeit zu reflektieren. Dadurch können wir nur gewinnen“, freut sich Rüländer über das Engagement.

„Es ist einfach toll zu sehen, welche Ideen entstehen, wenn Mitarbeitende anfangen die eigene Arbeit zu reflektieren. Dadurch können wir nur gewinnen.“

„Ich lasse mich impfen, weil die dauerhafte Belastung für mich und meine Kollegen nicht die Zukunft bestimmen soll.“

Sozialpädiatrisches Zentrum

WIE ERLEBT DAS TEAM IM SPZ DIE PANDEMIE?



Ein Artikel geschrieben vom Team des Sozialpädiatrischen Zentrums

Leitende Ärztin im SPZ
Prof. Dr. med. Andrea Caby

Wie kann das SPZ mir und meinem Kind helfen?

Das SPZ ist zuständig für die Untersuchung, Diagnostik, Beratung und Begleitung von Säuglingen, Kleinkindern, Schulkindern und Jugendlichen, die Krankheiten wie zum Beispiel Entwicklungsstörungen, drohende oder bestehende Behinderungen, seelische, Verhaltens- oder begleitende Störungen zeigen. Die ganzheitliche Sichtweise führt zu einer umfassenden Einbeziehung und Würdigung des Kindes bzw. Jugendlichen, seiner Familie und des sozialen Umfeldes. Das SPZ nutzt dabei seine spezielle Konzeption der interdisziplinären Zusammenarbeit in einem multiprofessionellen Team.

Im SPZ werden Kinder aller Altersgruppen (0-18 Jahren), die Krankheiten wie z.B. Entwicklungsstörungen, drohende oder bestehende Behinderungen, seelische, Verhaltens- oder begleitende Störungen zeigen, behandelt.

Das Sozialpädiatrische Zentrum nutzt seine spezielle Konzeption der interdisziplinären Zusammenarbeit in einem multiprofessionellen Team mit systemischer Perspektive. Die ganzheitliche Sichtweise führt zu einer umfassenden Einbeziehung des sozialen Umfeldes. Hierzu gehören u.a. auch Kontakte zu den jeweiligen Kindergärten, Schulen, externen Therapeuten, etc.

Coronabedingte Veränderungen

In der Pandemie finden diese Kontakte häufig telefonisch oder - wenn möglich - auch per Videosprechstunde oder -konferenz statt. Auch eine ambulante Kindergruppe wurde aktuell per Online-Angebot mit mehreren Mädchen und Jungen neu gestartet, mit Beratung und Aktivitäten zum Thema Ernährung und Bewegung.

Die Präsenztermine beschränken sich oft auf Gespräche mit den Eltern und Beobachtungen der Kinder mit Abstand - sofern möglich. Direkte Arbeit mit den Kindern kann bei den Älteren auch mit Abstand erfolgen, bei jüngeren Kindern ist dies schwierig, hier finden oft nur Elterngespräche statt.

Ein gutes Netzwerk

Großer Bestandteil unserer Beratungsarbeit ist das Analysieren der Situation um Bedürfnisse und individuelle Lösungen zu erarbeiten, damit Stress minimiert werden kann. Unabdingbar ist auf diesem Weg eine gute Netzwerkarbeit, die auch zunehmend digital stattfindet. In der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erleben wir manche Kolleginnen und Kollegen als über das normale Maß hinaus engagiert

und bei einigen anderen Kooperationspartnern wird mit Verweis auf Covid-19 auch Verantwortung „weggeschoben“: Hausbesuche finden gar nicht statt, Therapeutinnen/Therapeuten und Eltern werden nicht in Kitas oder Schulen gelassen - und das alles selbst dort, wo kreative Lösungen mehr Raum für diese dringend erforderlichen Kontakte zulassen würden.

Eine Mutter berichtet: „Die Schulbegleitung darf nicht mehr rein, gesunder Menschenverstand zählt nicht mehr, nur noch Gesetze und ständig neue Verordnungen.“ Wichtig ist hier, bereits installierte Hilfen wie z.B. Schulbegleiter nicht nur in die Schule zu lassen, sondern im Home-Schooling auch nach Hause zu holen, um die Eltern zu entlasten. Leider funktioniert dies oft aus manchmal unerfindlichen Gründen nicht. Grundsätzlich haben die Kinder ein Recht darauf und es gibt einige positive Beispiele, wo dies auch hervorragend klappt.

Andere Kooperationspartner werden kreativ, sind extrem flexibel, machen diverse Angebote, lassen nicht locker - das begeistert! Hilfreich ist oft, den Familien ausreichend Informationen zu beschaffen und sie (manchmal gemeinsam mit uns) Tagesstrukturen mit festen Aktivitäts-, Ruhe- und Schlafenszeiten einrichten zu lassen, genauso wie Ideen für regelmäßige Bewegung zu entwickeln.

Vermehrte Neuanmeldung

Zur Zeit erreichen uns besonders viele Neuanmeldungen, da durch die Einschränkungen sowohl die Eltern als auch die Kinder häufig an ihre Belastungsgrenzen stoßen. So nehmen z.B. depressive Störungen, Essstörungen, Gewichtsprobleme oder pathologisches Medienverhalten zu. Aber auch bei den Familien, die wir schon eine Weile begleiten, bekommen wir Rückmeldungen über Veränderungen durch die Pandemie, ne-

gative wie positive. Die Eltern haben kaum Austauschmöglichkeiten mit anderen Eltern, die sich in einer ähnlichen Situation befinden und sind froh, in uns Ansprechpartner zu finden.

Neben allgemeinen Problemen, die alle Familien und Kinder während der Corona-Pandemie betreffen, wie zum Beispiel mangelnde Tagesstruktur, Kontaktbeschränkungen, Home-Office und Home-Schooling, mangelnde Freizeitbeschäftigungen, Belastungen der Eltern durch Existenzängste, Kurzarbeit oder Arbeitsplatzverluste, potenzieren sich zum Teil die spezifischen Probleme der zu uns kommenden Kinder.

Auswirkungen auf bestehende Erkrankungen

So erleben z.B. Kinder mit Autismus und deren Eltern die Pandemie als besondere Herausforderung. Ständig wechselnde Regeln stören die etablierten Alltagsroutinen und führen aufgrund mangelnder Planbarkeit/Unvorhersehbarkeit zu Unsicherheit und Stress, dies äußert sich oft durch auffälliges und störendes Verhalten.

Aber es gibt auch positive Aspekte: Die Kontaktbeschränkungen werden von vielen Kindern mit Autismus eher als angenehm erlebt. Verzicht auf Händeschütteln gelingt vielen autistischen Kindern problemlos oder wird positiv erlebt, weil die meisten von ihnen Probleme mit körperlicher Nähe haben. Anderen Kindern fehlt gerade diese körperliche Nähe und zum Teil auch das kognitive Vermögen die einschränkenden Maßnahmen zu verstehen. Hyperaktiven Kindern fehlt die Bewegung. Mangelnde Beschäftigungsmöglichkeiten führen dazu, dass Kindern vor dem Fernseher oder Computer sitzen und ihre Energie

nicht sinnvoll „loswerden“ können, was wiederum zu Verhaltensauffälligkeiten, Eskalationen und auch Gewalt führen kann. Familienmitglieder und Freunde, die sonst Betreuungsaufgaben übernommen haben, fallen weg, sodass Eltern einer Mehrbelastung ausgesetzt sind.

Nutzen der Entschleunigung?

Manche Eltern berichten auch, dass Therapiepausen durch Entschleunigung und weniger terminbedingten Alltagsstress genossen werden können. So erleben wir in unseren Beratungen, dass Tipps und Trainingsprogramme für zu Hause (z.B. bei der Sauberkeitsentwicklung) besser umgesetzt werden können, weil sonst die Zeit dafür fehlt. Von Familien wurde ebenfalls berichtet, dass sie noch nie gemeinsam so viele Stunden spazieren gegangen sind wie in der aktuellen Lockdown-Zeit. Eltern bekommen durch Home Schooling mehr Einblick in das, was in der Schule bearbeitet wird und wie ihr Kind lernt oder in die Interessen der Kinder. Viele Eltern sind mit dieser Situation aber auch überfordert. Oft ist das Hausaufgaben machen mit den Eltern insbe-

sondere bei Kindern mit Lernschwierigkeiten ein emotionales Minenfeld. Eltern im Home Office verbringen mehr Zeit mit ihren Kindern, was gleichermaßen positiv (mehr Einblick, in das was Kinder tun, möglicherweise mehr Zeit für die Kinder haben) wie negativ (weniger Auszeiten/Rückzugsmöglichkeiten für sich selbst, mehr Umgehen mit schwierigen Verhaltensweisen) bewertet wird. „Corona bringt die wackeligen Sachen zum Einsturz“ (Aussage einer Mutter von zwei Kindern mit besonderen Bedürfnissen), aber es kann auch Flexibilität, Zusammenhalt und Kreativität fördern.



Gemeinsam Gutes tun

KRANKENHAUSBETTEN FÜR MOLDAWISCHE KLINIK

Der Verein „Helping Hands“ leistet humanitäre Hilfe, die während der Pandemie nur schwer zu bewältigen ist. Das Papenburger Krankenhaus unterstützt die Arbeit mit 26 Krankenhausbetten.

Missstände sind in medizinischen Einrichtungen durch die Corona-Pandemie in vielen europäischen Kliniken zum Vorschein gekommen – so auch in Einrichtungen der Stadt Balti in Moldawien. Der Verein „Helping Hands“ mit Sitz in Lathen leistet dort seit Jahren humanitäre Hilfe.

Nun wurden für die nächste Fahrt nach Moldawien, die voraussichtlich Mitte März ansteht, 26 Krankenhausbetten im Marien Hospital Papenburg Aschendorf abgeholt. Helping Hands hat allein in der Stadt Balti Kontakt zu vier Krankenhäusern, zwei Psychiatrien und drei Pflegeeinrichtungen, in denen dringend Mobiliar benötigt wird.

„Wir freuen uns, dass wir mit unseren alten, aber vollkommen funktionstüchtigen Betten bei der medizinischen Versorgung in Moldawien helfen können.

Wenn wir etwas aus der Pandemie gelernt haben, dann ist es die Bedeutung von Solidarität – wenn man die Möglichkeit hat zu helfen, dann sollte man es tun.“

Vor Kurzem kamen die drei „helfenden Hände“ Alexander Keller, Dimitri Keller und Hermann Rehbock mit einem LKW zum Papenburger Krankenhaus, um die Betten abzuholen. Gemeinsam mit Sinan Durum, Wirtschaftsabteilung Marien Hospital, und Henning Pommer, Auszubildender in der Technik, wurde der LKW mit

zwei Touren beladen, um alle Betten vorerst nach Lathen zu bringen. „Mit Corona ist die Not in Moldawien noch größer als zuvor. Wir bekommen

Anfragen noch und nöcher mit Bitte um Hilfe. In der Klinik in Balti wird versucht die Intensivstation zu erweitern

und einen Bereich zur Rehabilitation für Covid-Erkrankte aufzubauen“, berichtet Svetlana Keller, die bei Helping Hands die Touren organisiert. „Die Krankenhausbetten werden dringend benötigt und es ist toll, dass das Marien Hospital diese zur Verfügung stellt“.

Bereits in 2019 wurden vier elektronische Wärmebetten, 14 Säuglingsbetten und drei Wärmelampen an Helping Hands für die Kinderstation/Geburtshilfe einer moldawischen Klinik überreicht.

„Wenn wir etwas aus der Pandemie gelernt haben, dann ist es die Bedeutung von Solidarität – wenn man die Möglichkeit hat zu helfen, dann sollte man es tun.“



Bis oben hin bepackt mit Krankenhausbetten (v.l.n.r.): Alexander Keller, Dimitri Keller und Hermann Rehbock, ehrenamtliche Helfer bei Helping Hands e.V., haben gemeinsam mit Sinan Durum, Wirtschaftsabteilung, und Henning Pommer, Auszubildender in der Technik, den LKW beladen.

Das etwas andere Interview

Der Pflegeberuf ist vielfältig und ebnet den Weg in eine breit gefächerte Zukunft. Jeder definiert den Begriff „Karriere“ anders, doch ich denke, dass wir uns im Fall von Friederike Stubbe alle einig sind, dass sie es geschafft hat ihre Chancen zu nutzen.

Von der Auszubildenden zur stellvertretenden Leitung der Pflegeakademie St. Anna. War das von Anfang an Ihr Plan?



So würde ich das nicht sagen. Nach der Ausbildung zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin im Marien Hospital (2007 – 2010) und den anschließenden Erfahrungen in der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Aschendorf (2010 – 2013) wusste ich für mich, dass es das noch nicht gewesen ist. Ich wollte gerne noch studieren.



Wie konnten Sie das so genau festmachen?



In der Kinder- und Jugendpsychiatrie habe ich überwiegend mit den Auszubildenden gearbeitet. Ich habe dort viel erklärt und das hat mir immer Spaß gemacht. Der Zeitpunkt für „jetzt oder nie“ kam näher und ich hatte mich für „jetzt“ entschieden.



Wie ging es dann weiter mit Ihrem Wunsch ein Studium zu beginnen?



In meiner Ausbildung hatte ich viel Unterricht bei Hedwig Rode in der damaligen Krankenpflegeschule. In 2013 trafen wir uns zufällig und tauschten uns über Neuigkeiten aus. Als ich ihr davon erzählte, dass ich gerne noch studieren würde, fand sie das total klasse und hat mich zu einem Gespräch gebeten. So hatte ich den Fuß in der Tür der Krankenpflegeschule und begann dort meine Tätigkeit als Lehrerin.



Also haben Sie folglich berufsbegleitend studiert?



Genau. Ich habe mich an der Medical School Hamburg für den berufsbegleitenden Bachelor in Medizinpädagogik eingeschrieben. Das war so organisiert, dass ich einmal im Monat eine Woche Präsenzpflcht in Hamburg hatte und das für vier Jahre. In 2017 habe ich meinen Abschluss gemacht. Danach folgte direkt das Masterstudium, welches noch mal drei Jahre dauerte.



Das klingt sehr kräftezehrend und anstrengend?



Teilweise ja, aber die sieben Jahre waren sehr lehrreiche Jahre für mich. Und zudem hat mich das Marien Hospital auch unterstützt, sodass ich unter anderem im Masterstudium für die Präsenzzeit in Hamburg freigestellt wurde. Ich bereue keine Sekunde des Studiums, falls Sie darauf hinauswollten.



Seit 2018 sind Sie stellvertretende Leitung der Pflegeakademie St. Anna. Haben Sie schon mal mit dem Gedanken gespielt, woanders Fuß zu fassen?



Absolut nicht! Ich habe meinen Platz hier gefunden und bin sehr glücklich. Durch mein Masterstudium könnte ich auch an einer Berufsbildenden Schule unterrichten, aber das ist für mich keine Option. In der Pflegeakademie können wir kreativ sein und mitgestalten. Eigene Fähigkeiten können ausgelebt und miteingebracht werden. Wir hören uns gegenseitig zu und setzen gemeinsam um. Diesen Teamspirit liebe ich an meinem Job!



Das etwas andere Interv ...





Lachen ist gesund

DIE „HEITERE SEITE“ IM GLAUBEN

Kennen Sie den? Zwei Klosterbrüder rauchen sehr gerne. Sie würden beim täglichen ermüdenden Beten am liebsten eine Zigarre rauchen. Sie beschließen ihren Oberen zu fragen. Als sich beide Brüder wieder treffen, ist der eine niedergeschlagen. „Mein Abt war total wütend, als ich ihn darum bat, beim Beten rauchen zu dürfen.“ „Aber ich darf“, sagt der Andere, „ich habe meinen Abt darum gebeten, beim Rauchen beten zu dürfen.“

Witze dieser Art finden sich auf der sogenannten „heiteren Seite“ der wöchentlichen Ausgabe unseres Mitteilungsblattes „Gute Besserung“. Neben kurzen religiösen Textimpulsen zum Nachdenken und Meditieren finden sich auf der „letzten“ Seite Witze und Karikaturen. „Lachen ist gesund“, so sagt man. Also warum sollte man nicht auch mal an einem Ort, wo man häufig „nicht viel zu lachen hat“, einen Witz machen oder lesen dürfen.

Aber passen Humor und Glaube eigentlich zusammen? Oder anders gefragt, hat Jesus auch gelacht und Witze gemacht? Manche erinnern sich vielleicht an den Film „Der Name der Rose“, nach dem gleichnamigen Roman von Umberto Eco. In diesem Film bzw. Roman geht es auch um die Frage, ob Humor im christlichen Glauben erlaubt sei. In einem Kloster geschehen seltsame Morde wegen eines geheim gehaltenen Buches des Philosophen Aristoteles. Ein greiser und blinder Bibliothekar will unter allen Umständen verhindern, dass „derlei leichtfertige Späße und albernes oder zum Lachen reizendes Geschwätz“ Verbreitung finden. Denn nach seiner Auffassung seien „die Komödien geschrieben worden, um die Leute zum Lachen zu bringen, und das war schlecht. Unser Herr Jesus hat weder Komödien noch Fabeln erzählt, ausschließlich klare Gleichnisse, die uns allegorisch lehren, wie wir ins Paradies gelangen, und so soll es bleiben.“ Nun, ausgesprochene Witze wird man

in der Bibel wohl kaum finden, denn es geht zu allererst um Glaubenszeugnisse, wie Menschen zum Glauben an Gott gefunden haben und wie sich der Glaube an Gott im Leben bewährt.

Aber gelacht wird da schon. So z. B. im Psalm 2: „Warum toben die Völker, warum ersinnen die Nationen nichtige Pläne? ...Er, der im Himmel thronet, lacht, der HERR verspottet sie.“ Daraus wurde der Witz: Wie bringt man Gott zum Lachen? Erzähl ihm deine Pläne. Und Jesus selbst, der auf einer Hochzeit zu feiern versteht und mit seinen Jüngern durch die Lande streifte, wird sicherlich auch seine Späße gemacht haben. In der Bergpredigt z. B. sagt Jesus an einer Stelle durchaus etwas humorhaft: „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem Auge bemerkst du nicht?“

In der Kirche gibt es die Tradition des „Osterlachens“. So war es lange Brauch, am Osterfest durch entsprechende Witze die Gemeinde zu erheitern. Hintergrund dieses Brauches ist der Glaube, dass mit der Auferweckung Jesu von den Toten der Tod seine unheilvolle Macht ein für alle Mal eingebüßt hat. Humor schafft eine heilsame Distanz. Humor und Lachen halten uns auf eine heitere Art einen Spiegel vor und geben uns die Möglichkeit, unsere Einstellungen zu korrigieren. Im Rahmen meiner Ausbildung stellte uns ein Referent eine Karikatur vor, die uns das vor Augen stellte. Auf dem Bild war eine Person zu sehen, die auf einem Bahngleis einem drohenden Zug zu entfliehen versuchte. In der Sprechblase stand: „Wenn doch nur bald eine Weiche käme!“ Anstatt das Naheliegende zu tun, einfach abzuspringen und den Zug vorbeifahren zu lassen, ließ sich der Mensch weiter hetzen. Humor kann helfen, das „Eingefahrene“ auf heitere Art zu hinterfragen. Von daher kann auch Humor hilfreich im Arbeitsalltag sein. Der Referent, Humorist und Gesundheits- und Kran-

kenpfleger Matthias Prehm befasste sich 2016 auf dem Gesundheitstag in seinem Vortrag mit dem Thema „Humorvoll arbeiten und leben!“ Er stellte auf überaus humorvolle Art dar, „den Spaß an der Arbeit zu bewahren, damit man gerne viele Jahre im Beruf bleibt“. Worauf kommt es dabei an? Humor auf Kosten anderer oder Verächtlichmachungen sind dabei nicht gemeint. Denn hier gilt, wie in allen Bereichen des menschlichen Miteinanders, achtsam und respektvoll miteinander umzugehen. Und „jeder hat einen anderen Humor“, so sagte er, „bevor man Witze zum Beispiel mit Patienten macht, muss man Empathie und Wertschätzung aufbauen.“

Zu guter Letzt ein Witz: Ein Pfarrhaus wurde von einer Überschwemmung heimgesucht. Als das Wasser in den Keller lief, wo der Pfarrer einen Teil seiner Bücher und Schriften aufbewahrte, ließ er einen seiner Pfarrgemeinderäte nach dem Rechten sehen. Als dieser seine Inspektion beendet hatte, wollte der Pfarrer wissen: „Sind meine Predigten auch nicht nass geworden?“ „Nein, Nein, Herr Pfarrer, die sind so trocken wie immer!“



Wilfried Nee
Katholischer Pastoralreferent
in der Krankenhausseelsorge
am Marien Hospital

T 04961 93-1063
T 04961 93-3668

„Ich lasse mich impfen, weil ich mich und meine Mitmenschen schützen möchte. So kann ich meinen Teil zur Eindämmung der Pandemie beitragen - für ein Leben ohne Abstand.“

1000 FFP2-Masken

SPENDE DER JOHANN BÜNTING-STIFTUNG

Die Johann Bünting-Stiftung aus Leer überreicht dem Papenburger Krankenhaus 1000 FFP2-Masken zum Schutz des Personals.

Bei einer Tasse des guten ostfriesischen Bünting-Tees begrüßte Dr. Thomas Klapperich, Hygieneverantwortlicher Arzt und stellvertretender Ärztlicher Direktor, Celia Hübl, Leitung des Teemuseums und Vorständin der Johann Bünting-Stiftung, zur Übergabe der gespendeten Schutzmasken.

„Die Johann Bünting-Stiftung setzt sich zu 100 Prozent für die Region ein. In der aktuellen Situation ist es einfach sinnvoll, wenn diejenigen unterstützt werden, die an vorderster Front stehen. Und das sind für uns in erster Linie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Gesundheitswesen“,

erklärt Celia Hübl die Spendenmotivation, die insgesamt für zehn Krankenhäuser ins Leben gerufen wurde.

„Die unterstützende Geste der Johann Bünting-Stiftung trägt nicht nur zum Eigenschutz unseres Personals bei, sondern auch zu dem unserer Patienten und dafür sind wir sehr dankbar.“

Für das Marien Hospital Papenburg Aschendorf kommt die großzügige Spende genau zur richtigen Zeit: „Seitdem die Infektionszahlen stetig

gestiegen sind, tragen alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Krankenhaus, den Ambulanzen sowie Medizinischen Versorgungszentren ausschließlich FFP2-Masken. Dadurch ist der Verbrauch auch entsprechend höher“, erläutert Dr. Klapperich die dringende Notwendigkeit von persönlicher Schutzausrüstung.

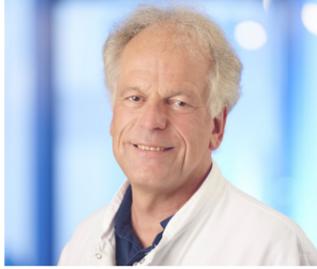
„Die unterstützende Geste der Johann Bünting-Stiftung trägt nicht nur zum Eigenschutz unseres Personals bei, sondern auch zu dem unserer Patienten und dafür sind wir sehr dankbar“, richtet Dr. Klapperich seine Worte an Vorständin Celia Hübl.



Dr. Thomas Klapperich freut sich über die Spende der Schutzmaske und bedankt sich im Namen des Marien Hospitals recht herzlich bei Celia Hübl, Vorständin der Johann Bünting-Stiftung

Wir sind für Sie da

Zentrale Rufnummer - 04961 93-0 | www.marien-hospital-papenburg.de

	<p>Med. Klinik I - Kardiologie</p> <p>Chefarzt Prof. Dr. Christian Wende T 04961 93-1414 F 04961 93-1411 E kardiasek@hospital-papenburg.de</p>		<p>Med. Klinik II - Gastroenterologie</p> <p>Chefarzt Ludovic Tange T 04961 93-1301 F 04961 93-1319 E mk2@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Med. Klinik III - Geriatrie</p> <p>Chefarzt Dr. Berthold Ibershoff T 04961 93-1501 F 04961 93-1549 E geriatrie@hospital-papenburg.de</p>		<p>Orthopädie Unfallchirurgie Handchirurgie</p> <p>Chefarzt Dr. Thomas Klapperich T 04961 93-1391 F 04961 93-1397 E orthopaedie@hospital-papenburg.de unfallchirurgie@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Allgemein-, Viszeral- und Minimalinvasive Chirurgie</p> <p>Chefarzt Dr. Harald Straßburger T 04961 93-1321 F 04961 93-1568 E allgemein Chirurgie@hospital-papenburg.de</p>		<p>Gynäkologie Geburtshilfe</p> <p>Chefarzt Dr. Franz Koettnitz T 04961 93-1361 F 04961 93-1379 E gynaekologie@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Kinder- und Jugendpsychiatrie</p> <p>Chefarzt Dr. Filip Caby Marienstraße 8, 26871 Aschendorf T 04962 502-137 F 04962 502-445 E kjp@hospital-papenburg.de</p>		<p>Pädiatrie</p> <p>Chefarzt Torsten Kautzky T 04961 93-1381 F 04961 93-1389 E kinderambulanz@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)</p> <p>Leitende Ärztin Prof. Dr. Andrea Caby T 04961 93-1384 F 04961 93-1459 E spz@hospital-papenburg.de</p>		<p>Radiologie</p> <p>Facharzt Peter Nellesen T 04961 93-1202 F 04961 93-1299 E radiologie@hospital-papenburg.de</p>
	<p>Anästhesie Intensivmedizin AOZ</p> <p>Chefarzt Dr. Ludger Kämmerling T 04961 93-1351 F 04961 93-1363 E anaesthetie@hospital-papenburg.de</p>		<p>Neurochirurgie - Zweigpraxis</p> <p>Chefarzt Prof. Dr. (UCPY/PY) Peter Douglas Klassen T 04961 93-1485 F 04961 93-1425 E neurochirurgie@hospital-papenburg.de</p>

Wir sind für Sie da

MVZ Facharztzentrum Papenburg

Hauptkanal rechts 75
26871 Papenburg

E info@mvz-papenburg.de
W www.mvz-papenburg.de

Hausärztliche Versorgung
Ortrud Bromisch
T 04961 93-3933

Kinderheilkunde
Nawar Kamel
T 04961 93-3970

Neuropädiatrie
Torsten Kautzky
T 04961 93-2063

Frauenheilkunde | Geburtshilfe
Ali Basel | Brigitte Cordes
Dr. Alice Rachidi
Dr. Irmtraut Wester-Bromisch
T 04961 93-2288

Neurochirurgie
Prof. Dr. Peter Douglas Klassen
Prof. Dr. Alaaeldin Elsharkawy
T 04961 93-1485

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde
Valcho B. Tashkov
T 04961 93-3950

Neurologie
Edward Gorsselink
T 04961 94830

Diabetologie
Dr. Thomas Nebel
T 04961 93-2002

Orthopädie
Hermann Loth
T 04961 93-1291

Chirurgie
Dr. Thomas Klapperich
Ludwig-Steffen Schimansky
T 04961 93-1391

Urologie
Dr. Andreas Hennig
T 04961 3030

MVZ Facharztzentrum Dörpen

Hauptstraße 3
26892 Dörpen

E info@mvz-doerpen.de
W www.mvz-doerpen.de

Hausärztliche Versorgung
T 04963 90660-1

Frauenheilkunde | Geburtshilfe
Dr. Rita Kronlage
T 04963 90660-12

Chirurgie | Zweigpraxis
Ludwig-Steffen Schimansky
T 04963 90660-13

Hals-Nasen-Ohrenheilkunde
Maria Jolanta Lutkowska
T 04963 90660-15

MVZ Facharztzentrum Weener

Norderstraße 34
26826 Weener

E info@mvz-weener.de
W www.mvz-weener.de

Hausärztliche Versorgung
T 04951 94991-17

Kinderheilkunde
Dr. Maike Beese
T 04951 94991-14

Orthopädie
Hermann Loth
T 04951 94991-15

Gefäßchirurgie
M.D. Sayed-Abed Husseini
T 04951 91991-12

Frauenheilkunde | Geburtshilfe
Gabriele Abels
T 04951 91991-13

Ambulante Schmerztherapie
Dr. Ludger Kämmerling
T 04961 93-3961

- | | | | |
|--------------------------------------|--|--|---|
| Polizei
110 | Giftnotruf
0551 19240 | Elterntelefon
0800 111 0550 | Johannesstift Papenburg
04961 890 000 |
| Feuerwehr
112 | Bereitschaftsdienstpraxis
116117 | Evan. Telefonseelsorge
0800 111 0111 | Johannesstift Dörpen
04963 9161 0 |
| Rettungsdienst/Notarzt
110 | Kinder- u. Jugendtelefon
0800 111 0333 | Kath. Telefonseelsorge
0800 111 0222 | |



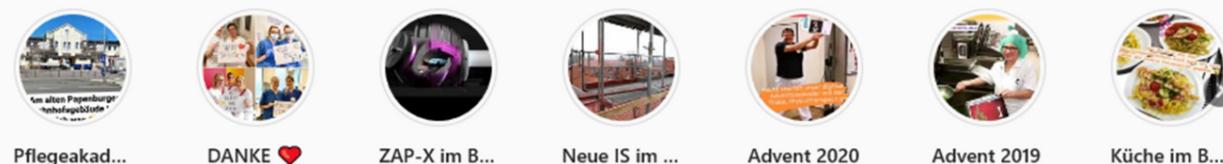
bonifatiushospitalgesell...

Nachricht senden, Profile icon, Dropdown arrow, More options

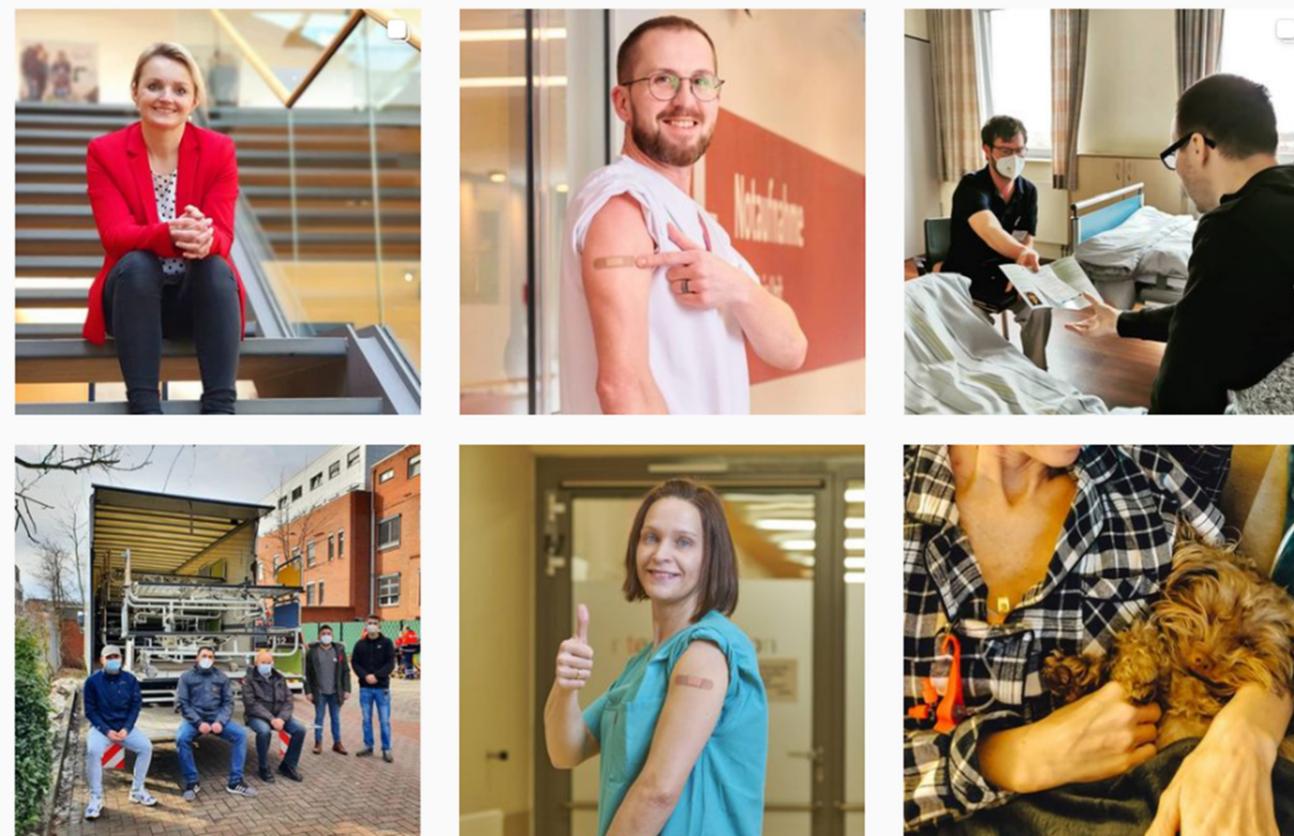
228 Beiträge 2.850 Abonnenten 114 abonniert

BonifatiusHospitalgesellschaft
Krankenhaus

Bereit für deine Ausbildung 2021? Vier Krankenhäuser - viele Möglichkeiten
Jetzt bewerben in Lingen, Papenburg, Sögel und Leer!
bit.ly/34ktj90



BEITRÄGE IGTV MARKIERT



KONTAKT

Sie haben Anregungen im Bereich der Medien- und Öffentlichkeitsarbeit? Nehmen Sie gerne Kontakt zu mir auf.

Denise Kiesow
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Marien Hospital

T 04961 93-1048
E denise.kiesow@hospital-papenburg.de





Lust auf Farbe...?!

- Kunststoffe
- Plexiglas
- Spiegel
- Duschwände
- Glashandlung
- 24 Std. Glasernotdienst

+49 (0) 49 61 - 97 36-0
Tauschlägerstr. 22, 26871 Papenburg

[oberflächlich]*

... sind wir nicht.

Aber **PAPIEROBERFLÄCHEN** sind bei uns ein Thema. Wir verleihen Ihnen Printmedien das ganz besondere Etwas.



**PAPENBURGER
DRUCK**



04961 2944

wir sind persönlich · mitdenkend · erreichbar

reha team Leer
Unser Lächeln hilft



- Medizintechnik
- Rehathechnik
- Homecare
- Sanitätsartikel
- Pflegeartikel

reha team Leer
Medizintechnik GmbH & Co. KG
Augustenstraße 67 | 26789 Leer

Tel.: (04 91) 9 77 76-0
info@reha-team-leer.de
www.reha-team-leer.de

*Backwaren aus
Rohstoffen der Region*



Hier könnte Ihre Anzeige stehen!

Wir beraten Sie gerne.
kontakt@papenburger-druck.de

Apotheke
am Krankenhaus



Gut beraten. Besser leben.

Hauptkanal rechts 74a · 26871 Papenburg
Telefon 04961 1875 · www.apoakh.de

Prof. Dr. med. Pierre Moubayed
Institut für Pathologie / Zytologie

Hauptkanal links 79-81 · 26871 Papenburg

Tel.: 0 49 61 / 9 11 30

Fax: 0 49 61 / 9 11 333

E-Mail: info@pathologie-papenburg.de

web: www.pathologie-papenburg.de



Herausgeber:

Marien Hospital Papenburg Aschendorf gGmbH
Hauptkanal rechts 74-75, 26871 Papenburg
Tel.: 04961 93-0

Verantwortlich im Sinne des Pressegesetzes:

Geschäftsführerin Veronika von Manowski (Adresse s.o.)

Redaktion

Denise Kiesow
(Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Layout & Satz

Denise Kiesow
(Presse- und Öffentlichkeitsarbeit)

Anzeigen & Druck:

Papenburger Druck GmbH
Carl-Benz-Straße 2-4
26871 Papenburg

Auflage:

3.000 Exemplare

Redaktionsschluss:

März 2021

„die MAZ“ ist die Mitarbeiter- und Patientenzeitschrift der Marien Hospital Papenburg Aschendorf gGmbH. Die Nutzungsrechte für alle Texte, Bilder, Anzeigen und die Gestaltung liegen - soweit nicht anders angegeben - bei der Marien Hospital Papenburg Aschendorf gGmbH. Einige Ressourcen wurden von Freepik.com erstellt.